

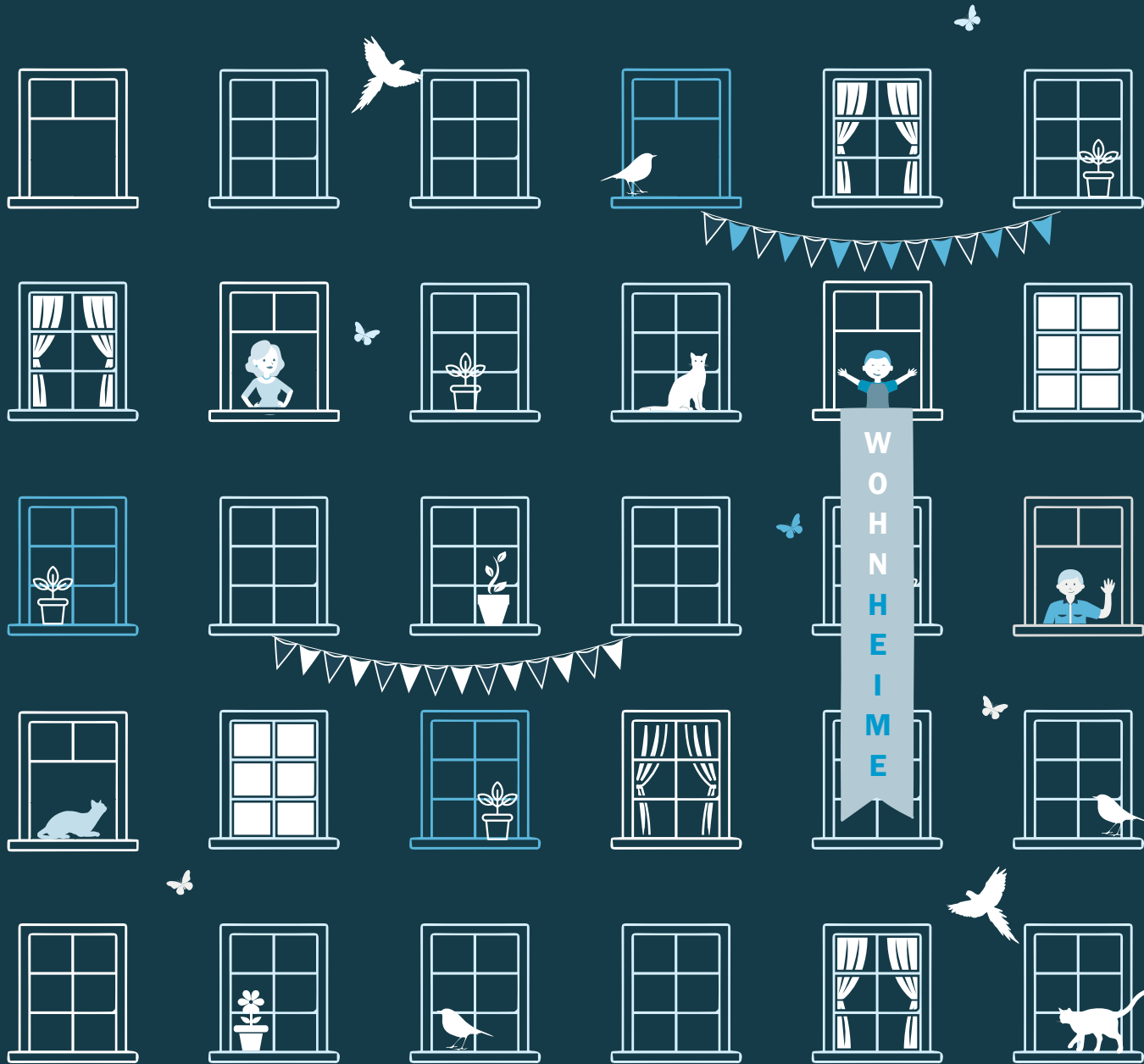
# KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

252/ November 2019

37. Jahrgang



## Impressum

**Kontaktadresse:** [kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

**Redaktion, Administration** Simone Busch (SB), Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Evi Kusstatscher (EK), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Helen PourNazari (HPN), Dorothee Schmid (DS), Pascal Wiederkehr (PW).

**Layout** Pascal Wiederkehr, Regine Mätzler, Hans Oberholzer

**Titelbild** Besar Abdurahmani vom Mathilde Escher-Heim

**Weitere Mitwirkende Nr. 250** Gina Attinger (GA), Thomas Binder, Thomas Dimov, Christine Dobler Gross, Lukas Fischer, Lena Hochuli, Jonas Landolt, Martin Müller, Nick Spörri, Su Treichler, Irene Verdegall.

**Herausgeber** Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

**Druck** Druckerei Ritschard, Schneider Druck AG, 8032 Zürich

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 253 zum Thema Berufslehre**  
**Redaktionsschluss: 1. Februar 2020**

## Inserate

**Kontakt** Hans Oberholzer  
078 63 166 63, [hansoberholzer@gmail.com](mailto:hansoberholzer@gmail.com)

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat  
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–  
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–  
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–  
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–  
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%  
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:  
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

## Mitgliedschaft Quartierverein

<b>Einzel</b>	<b>35.–/Jahr</b>
<b>Paar/Familie</b>	<b>50.–/Jahr</b>
<b>Firma</b>	<b>80.–/Jahr</b>
<b>nur Kontakt-Abo</b>	<b>35.–/Jahr</b>

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich  
oder per E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

# QUARTIER RIESBACH

**Quartierverein Riesbach**

[www.8008.ch](http://www.8008.ch)

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)**

## Vorstand und Ressorts

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Präsident, Wohnen**

[praesidium@8008.ch](mailto:praesidium@8008.ch)  
[wohnen@8008.ch](mailto:wohnen@8008.ch)

**Marina Albasini**

044 381 30 84

**Natur und Umwelt**

[natur@8008.ch](mailto:natur@8008.ch)

**Gina Attinger**

**Labyrinth, Website**

[labyrinth@8008.ch](mailto:labyrinth@8008.ch)

**Franz Bartl**

079 286 95 94

**Genossenschaft Wynegg, Quartierfest**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Steven Baumann**

079 593 71 27

**Social Media, neue Projekte**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Claude Bernaschina**

043 499 08 53

**Mitgliederwesen, Newsletter**

[mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)  
[newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

**Jessamyn Graves**

**Kinder und Schule**

[kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch)

**Cathy O'Hare**

**Protokoll**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Matthes Schaller**

**Medien, neue Projekte**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Dorothee Schmid**

**Kontakt Quartiermagazin**

[kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

**Martin Schmid**

**AG Velo Kreis 8**

[verkehr@8008.ch](mailto:verkehr@8008.ch)

**Beratung für Hausbesitzende**

[www.8008.ch/wohnberatung.html](http://www.8008.ch/wohnberatung.html)

## Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind. So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt. Die nächsten Stammtische: **12. Dezember 2019** und **9. Januar 2020** zwischen **18:00** und **20:00** im **Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich**

- 4 **Sitzungsprotokolle Quartierverein**
- 5 **Wohnheime**
- 6-9 **Mathilde Escher Heim**  
von Lukas Fischer
- 10-11 **Jugendheim Schenkung Dapples**  
von Ruth Jäger Wellstein
- 11-12 **Blindenhaus Zürich**  
von Pascal Wiederkehr
- 13 **Alterszentrum Wildbach**  
von Dorothee Schmid
- 14-17 **Wohnheime im Seefeld**  
von Regine Mätzler
- 18 **Haus Riesbach**  
von Silvana Ferdico
- 19 **Sozialpädagogische Wohngruppe Altenhof**  
von Su Treichler
- 20-21 **Wohnhaus Pro Filia**  
von Regine Mätzler
- 21 **Akustische Nachbarschaft**  
von Irene Verdegaal (Kinderkarussell)
- 22 **Mittagstisch auf der Wynegg**  
von Lena Hochuli
- 23 **Wo wohnen Tiere im Winter?**  
von Jonas Landolt  
(Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli)
- 24-25 **Neues Leben im Seeburgpark**  
von Thomas Dimov
- 26 **Vom Vom Miller`s zum Millers**  
von Helen PourNazari
- 27 **Neumünster-Konzerte, Lebewohlfabrik**
- 28 **Akademie Menschen Medizin**
- 31 **Gemeinschaftszentrum Riesbach**
- 36 **Letzte Seite**  
Hans Oberholzer

Foto: Ute Schendel



Das Kontakt kommt diesmal ganz anders daher. Die Titelseite wurde nicht wie sonst von Tom Hebling, sondern von Besar Abdurahmani vom Mathilde Escher-Heim (MEH) gestaltet. Als wir als Redaktion vom Kontakt vor zwei Jahren mit einem Inserat zur Mitarbeit beim Layout aufriefen, meldete sich das MEH und bot uns seine Dienste an, denn Layouten ist eine der Tätigkeiten, die dort gelehrt und gelernt werden. Für uns kam es zwar im Moment nicht in Frage, weil das Kontakt an unserm Computer im GZ Riesbach im Kontakt zu allen Redaktionsmitgliedern gestaltet wird. Mit dem Thema «Wohnheime» aber war es uns ein Anliegen, dass das Know-how vom MEH einfließen kann. Auf unsere Anfrage hin haben sie für diese Ausgabe eine Titelseite gestaltet, ihren Beitrag über das MEH selber verfasst und uns schon quasi fertig gelayoutet geliefert. Wir von der Redaktion sind vom neuen Kleid begeistert, und wir hoffen, dass es auch unseren Leserinnen und Lesern gefällt.

Auf der Suche nach Wohnheimen im Quartier stellten wir fest, dass viele das Wort «Heim» vermeiden. Sie heissen «Blindenhaus», «Haus Riesbach», «Wohnhaus Pro Filia». Aus dem Heim ist ein Haus geworden, das den Bewohnern und Bewohnerinnen eine möglichst grosse Autonomie gewährt. Wie sich aber zeigt, gilt dies auch für jene Häuser, die sich immer noch Heim nennen. Ziel ist es heute nicht, Menschen, die eine Betreuung benötigen und nicht selbständig in einer Wohnung oder in einer Familie wohnen können, abzusondern und einzuschliessen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in unserer Gesellschaft möglichst frei zu bewegen, Teil unseres Quartierlebens zu sein. Je besser wir solche Institutionen und ihre Bewohnerinnen und Bewohner kennen, desto eher gelingt es, einander auf Augenhöhe und mit Respekt zu begegnen und – je nach Gelegenheit – den einen oder andern Kontakt zu knüpfen.

Regine Mätzler

# Sitzungsprotokolle

## Vorstandssitzung vom 3. September 2019

### Aktuelle Themen/Anliegen und passende Veranstaltungsformate

Der Vorstand diskutiert verschiedene Themen. Das Motto «Riesbach, CO<sub>2</sub>-neutrales Quartier» wird wohlwollend aufgenommen. M. Kick wäre mit dem GZ Riesbach beim Projekt mit dabei. U. Frey betont, dass das Thema lustvoll, niederschwellig und nicht primär wertend angegangen werden soll. **Seifenkistenrennen Kreis 8** M. Schaller und M. Kick verweisen auf den Film über den aktuellen Bau der Seifenkisten im GZ Riesbach. Das 1. Seifenkisten-Rennen Kreis 8 findet am 22. September an der Arosastrasse unter dem Patronat des QVR statt. 13 Teams sind gemeldet. Noch müssen rechtliche und sicherheitstechnische Fragen geklärt werden. M. Schaller schlägt vor, dass der QVR Präsenz zeigt. Der QVR unterstützt dieses Rennen mit 500 Franken. **Nachbarschaftshilfe Kreis 8** Am 26. September findet eine Sitzung mit den Vertreterinnen der NH Kreis 1 statt. U. Frey und M. Schmid werden den QV an der kommenden VoSi informieren. **Rückblick 1. August/Zukunft Feiertag** G. Attinger, D. Schmid und U. Frey nahmen an der 1. August-Feier im Alterszentrum Klus Park teil. Der Vorstand diskutiert ein zukünftiges Mitmachen. Im November besprechen die drei beteiligten Quartiervereine die zukünftige Form. Der sympathische Anlass hat uns bisher wenig organisatorischen Aufwand, aber neuerdings doch deutlich höhere Kosten beschert. Viele Leute aus Riesbach waren nicht zugegen. In der Spitzenzeit rund um die Ansprachen hätte es auch kaum mehr Platz gehabt. Es wird kein abschliessender Entscheid gefällt.

### Entwicklung Lengg/Bericht aus der Sitzung vom 22. August

U. Frey und M. Albasini waren an der Informationssitzung des kantonalen Amtes für Raumentwicklung. Weitere Teilnehmer waren, nebst Vertretungen der Spitäler, u.a. die «BLS-Gruppe», die «Lengg-Gruppe», die «Im Walder-Gruppe», die lokale Naturbeauftragte, wie auch VertreterInnen der QVs Hirslanden und Riesbach. Schwerpunktthema waren Verkehrsfragen. Im Mittelpunkt stand v.a. die Linienführung der neuen Linie 99, welche über den Blumenrain führen wird. Die Enzenbühlstrasse würde nicht mehr befahren. **Social Media/Facebook** M. Schaller möchte eine neue Facebook-Seite für den QVR einrichten. Wichtig wäre eine Koordinationssitzung, um die Guidelines festzulegen. **Lärmklagen Streetparade/fragwürdiges Fussgänger-Verbot** Während der Streetparade mussten teilweise private Securities eingestellt werden, um Ordnung und Sicherheit in gewissen Gebieten des Quartiers zu garantieren. Es gingen beim QV auch Lärmklagen ein. Des Weiteren sehen sich Fussgänger und Fussgängerinnen mit einer fragwürdigen Signalisation an der privaten Ceresstrasse konfrontiert. Es handelt sich um die nicht abgesprochene Einzelaktion einer Anstösserin. Den städtischen Stellen sind, laut Auskunft der Kreischefin M. Serschn, jedoch die Hände gebunden. Es bleibt nur der zivilrechtliche Weg der anderen Anrainer. Die Signalisation ist aber nicht rechtsgültig und muss nicht beachtet werden. Die Schulleitung des Münchhaldeschulhauses, das vom «Verbot» besonders betroffen wäre, ist darüber orientiert.

**Quartierfest** C. Bernaschina berichtet von der Sitzung. Gesucht wird ein Präsident für das neue Fest. Die Spurgruppe will es neu vor den Sommerferien durchführen. Der Vorstand ist skeptisch. Die Schulen sind im Juli masslos überlastet und informierten schon entsprechend. **IG Seebecken Seilbahnfrei** U. Frey berichtet, dass die Situation momentan von finanziellen Fragen bestimmt wird.

**Rückblick Sommerkonzert Wynegg** Die vielen Besucher und Besucherinnen genossen ein klassisches Konzert mit Begleitung

des lokalen Hahns. **TQW** Auf Grund der abgeschlossenen Machbarkeitsstudie betreffend Sanierung Oekonomiegebäude werden nun seitens der verschiedenen Arbeitsgruppen die reellen Vorgaben diskutiert und die entsprechenden Stellungnahmen zu Händen der Projektorganisation bereit gestellt. **AG Velo Kreis 8** M. Schmid bespricht den Entwurf für einen Artikel im Tagblatt. **GZ Riesbach** M. Kick präsentiert das diesjährige Projekt «Quartier macht Schule». Weiter informiert er über die Bestellung der Räben für den Liechtli-Umzug. Der QV spendet diese Räben, es wird überlegt, wie dies einem breiteren Publikum vermittelt werden könnte. M. Kick berichtet auch, dass der Gewerbeverein Seefeld neu beim **Neuzuzügeranlass** mitmachen wird.

## Vorstandssitzung vom 1. Oktober 2019

**Velokonzept Kreis 8** M. Schmid stellt im Namen der AG Velo Kreis 8 dem Vorstand das Velokonzept vor. I. Sterchi, Ch. Just, D. Arsenault und er gehen in einer hervorragend erarbeiteten Präsentation auf quartierspezifische Verkehrsfragen für Velofahrerinnen und Velofahrer ein und heben einige Problemzonen hervor. Der Vorstand ist beeindruckt von der fundierten und grossen Arbeit der AG Velo Kreis 8 und dankt der Gruppe für ihr grosses Engagement. Am 28. Oktober wird die AG Velo an der TAZ-Sitzung teilnehmen und weitere Arbeitsschritte festlegen. **Bellerivestrasse** U. Frey informiert. Verschiedene Gruppen werden an drei halbtägigen Workshops die künftige Nutzung der Bellerivestrasse diskutieren. Anschliessend wird die Stadt versuchen, eine nachhaltige Lösung zu finden. **Langzeitthema Riesbach, CO<sub>2</sub>-neutral** wird an der Kontakt-Retraite aufgenommen. **Feedback Quartierkonferenz** J. Graves berichtet vom mittlerweile beendeten Projekt «Schnittstelle Stadt - Quartiere». **Nachbarschaftshilfe Kreis 8** An der Sitzung mit der NH1 wurde klar, dass etliche Anfragen bei der NH1 aus dem Quartier Riesbach kamen. Es soll ein gemeinsamer Verein entstehen. Zusätzlich zum bestehenden fünfköpfigen Vorstand sollen Leute aus Riesbach für den neu zu bildenden Vorstand der NBH 1&8 gefunden werden. Zudem sollen in Riesbach mehr aktive Freiwillige rekrutiert werden, um die Bedürfnisse der neuen Organisation abzudecken. **Vermietungspraxis Siedlung Hornbach** M. Schaller möchte auf das Antwortschreiben von Stadtrat D. Leupi gerne reagieren. **Werbung Räbeliechtli-Umzug 2019** U. Frey wünscht, dass die Empfänger der Räben darauf hingewiesen würden, dass der QVR diese spendet. **Forum 8** Der Anlass findet im üblichen Rahmen statt. **IG Seebecken Seilbahnfrei** Die laufenden Verfahren sind sehr aufwändig. Der Präsident und der Vorstand des QVR schätzen den Einsatz der Rekurrierenden für das Quartier sehr. **Neuzuzügeranlässe** G. Attinger informiert. Geplant wird ein Tischmarkt im GZ. Einzelne Quartiergruppen, Gewerbetreibende, Kirchen, Vereine usw. sollen sich dort an einem Abend Ende Oktober 2020 präsentieren können./GA

**Der Quartierverein verdankt herzlich eine Spende von Liz und Jacques Mennel.**

Ausführliche Protokolle unter [www.8008.ch/aktuell](http://www.8008.ch/aktuell)  
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:  
7. Januar und 4. Februar 2020  
um 19:30 im GZ Riesbach

Die Silbe **heim**, als Substantiv, Adverb oder Adjektiv verwendet, zum Teil mit Endungen versehen und mit anderen Worten gepaart, weckt unterschiedliche Assoziationen:

Zunächst stellen sich die positiven ein: Man kehrt **heim** aus der Fremde, ist endlich wieder **daheim**, geborgen in einem vertrauten Umfeld, das einem wohlgesinnt ist, meist dem der Familie. Das Haus der Familie war auf dem Land ja das **Heimetli**, um das herum sich dann ein weiterer Kreis von **Heimat** fügte.

Das **Heim** als gemeinnützige, staatlich, kirchlich oder privat betriebene Institution für Schutz- und Unterstützungsbedürftige ist allerdings im Lauf der Geschichte in Misskredit geraten, weil da in einzelnen Fällen **insgeheim Unheimliches** vorfiel. Die Bevormundung der Insassen bot eben auch Möglichkeiten des Missbrauchs.

Solche Fälle kommen heute, im Zeitalter der Transparenz-Forderungen, aus dem **heimlichen Dunkel** ans Licht und sind – wo es sich nicht um **Asylanten-Heime** handelt, die auch aus anderen Gründen bedroht und überfordert sind – selten geworden.

Die **Wohnheime** in unserem Quartier gehören voll und ganz ins positive Assoziationsfeld der Silbe **heim**, wie unsere Besuche bezeugen können: Sie bieten Geborgenheit und ein familiäres Umfeld, das Eigeninitiative und Kreativität fördert, soweit es den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren Einschränkungen nur möglich ist. Wie die Beifügung **Wohn-** andeutet, wohnt man hier zusammen und wird, soweit nötig und verlangt, begleitet, hat aber daneben die Freiheit, einer Arbeit oder seinen Freizeitvergnügungen nachzugehen. Thomas Binder





# Mathilde Escher Heim – wohnen, lernen, arbeiten & Hockey spielen

**Welches Leben ist mit meiner Behinderung möglich und erstrebenswert? Das Mathilde Escher Heim bietet Menschen mit Muskelkrankheiten den Raum, um eine Antwort auf diese Frage zu finden.**

**LUKAS FISCHER, TEXT**  
**NICK SPÖRRI, FOTOS**

Zweifellos – es ist ein hartes Schicksal, das die jungen Menschen im Mathilde Escher Heim, oder kurz MEH, ereilte: Sie sitzen im Elektro-Rollstuhl und haben kaum genug Kraft, um die Hand zum Gruss zu reichen. Wer sich aber auf das Gelände an der Lenggstrasse zwischen Klinik Balgrist und Schulthess-Klinik begibt, ist überrascht. Die Besucherin oder den Besucher erwartet keine bedrückende Spitalatmosphäre, sondern fröhliche junge Menschen, die plaudern und diskutieren, lachen oder gerade mit ihrem Handy beschäftigt sind. Die meisten haben Muskeldystrophie Duchenne, eine progressiv verlaufende neuromuskuläre Krankheit.

## **Lebenspläne, die mit der Behinderung vereinbar sind**

Im MEH gehen junge Menschen ein und aus. Hier wird ihnen Raum für die Entwicklung eines Lebensplans geboten, der sich trotz Behinderung verwirklichen lässt. Ob die Angebote des MEH – Schule, Berufsausbildung, Arbeit, Wohnen, Freizeitgestaltung und Therapien – in diesen Lebensplan passen, entscheiden die Betroffenen selbst. Die Angebote können einzeln genutzt werden: Wer im MEH wohnt, muss nicht arbeiten, wenn er nicht will. Andererseits stehen Schule, Ausbildung, Arbeitsangebote auch extern Wohnenden offen.

## **Wer wieder auszieht, bleibt dem MEH verbunden**

In den letzten Jahren sind einige Bewohnerinnen und Bewohner des MEH ausgezogen, um selbständig zu wohnen. Ihre Betreuung organisieren sie sich selbst mit persönlichem Assistenzpersonal. Vielleicht werden einige wieder ins MEH zurückkommen, wenn der Gesundheitszustand oder andere Umstände das selbständige Wohnen nicht mehr erlauben. Nicht nur darum bleiben die meisten von ihnen mit dem MEH verbunden. Sondern vor allem, weil sie hier die Physiotherapie nutzen, weil ihre Freunde weiterhin im MEH wohnen oder weil sie Power-chair-Hockey spielen. Powerchair-Hockey ist Hockey im Elektro-Rollstuhl. Die nationalen und internationalen Turniere in dieser Sportart sind für viele Menschen mit Muskeldystrophie Duchenne die Highlights des Jahres. Die Mannschaften der Iron Cats, des Powerchair-Hockey-Clubs des MEH, sind regelmässig an diesen Turnieren anzutreffen!

## **Arbeitswerkzeug Computer**

Das MEH ermöglicht Menschen mit schwerer Körperbehinderung eine Berufsausbildung und eine Arbeitstätigkeit. Oft gibt es beruflich kaum Alternativen. Im MEH sind die Berufsausbildung und die geschützten Arbeitsplätze auf die Bedürfnisse und



Möglichkeiten von Menschen mit Muskeldystrophie Duchenne ausgerichtet. Die Ausbildung zum Praktiker oder zur Praktikerrin Mediamatik konzentriert sich auf Tätigkeiten im grafischen Bereich und im Webdesign, die möglichst vollständig am Computer ausgeführt werden können. Die erlernten Kenntnisse können in der geschützten Werkstätte beruflich angewendet werden. Unter der Marke «création handicap» werden einerseits Grusskarten, Glückwunschkarten und Geschenke aus Papier gestaltet. Andererseits erbringt die Werkstätte Dienstleistungen im Bereich Grafik und Webdesign. Für Webseiten von Privaten, Vereinen und KMU ist sie ebenso die richtige Adresse wie für Flyer, Broschüren und Werbegeschenke. Die Angebote an den Kunden oder die Kundin zu bringen ist nicht immer einfach: Glückwunschkarten stellen viele Behinderteninstitutionen her. Da ist die Konkurrenz gross. Die Gestaltung von Geschäftsgrafiken, von Webseiten sowie das Programmieren der Webseiten trauen viele Kunden einer geschützten Werkstätte nicht zu. Diese Befürchtungen sind aber unbegründet. Viele der Mitarbeitenden arbeiten schon lange in diesen Bereichen und verfügen über ausgezeichnete Kompetenzen. Natürlich werden sie auch von ausgebildeten Grafikerinnen und Grafikern oder Webdesignern begleitet. Behinderungsbedingt brauchen sie etwas mehr Zeit, die Qualität leidet aber nicht darunter.

Dank technischer Hilfsmittel können die Mitarbeitenden der Werkstätte ihren Computer auch ohne Kraftaufwand bedienen. Wenn die Kraft in den Fingern nicht mehr ausreicht, um selbst hochsensible Joysticks zu verwenden, kann der PC zum Beispiel mit den Augen oder dem Mund gesteuert werden.

Trotzdem entscheiden sich einige Bewohnerinnen und Bewohner des MEH, nicht in der Werkstätte zu arbeiten. Die Gründe dafür sind vielfältig: Eigene Projekte haben Vorrang oder Pflegeaufwand, Schmerzen und nachlassende Konzentrationsfähigkeit lassen die Arbeit zu anstrengend werden. Langweilig wird es auf jeden Fall nicht. Die meisten Kolleginnen und Kollegen

arbeiten Teilzeit. Es findet sich meist jemand zum gemeinsamen Kochen, zum Philosophieren, einen Film anzuschauen oder für einen Ausflug.

#### **Das liebe Geld ...**

Die Angebote des MEH sind grundsätzlich von der öffentlichen Hand finanziert. Es gibt aber auch Aufwendungen, die nicht gedeckt sind. Für diese ist das MEH auf Spenden angewiesen. Dazu gehört beispielsweise die behindertengerechte Infrastruktur, die nicht vollständig von der öffentlichen Hand finanziert ist. Oder die Betreuungskosten auf Reisen, sei es an die nationalen und internationalen Hockey-Turniere oder in die Ferien. Reisen sind für Menschen mit Muskelkrankheiten vor allem wegen des notwendigen Betreuungspersonals sehr teuer: Um eine 24-Stunden-Betreuung zu gewährleisten, ist Personal notwendig, für das zusätzliche Reise-, Unterkunfts- und Lohnkosten anfallen.

#### **Muskeldystrophie Duchenne (DMD)**

ist ein durch eine Mutation des X-Chromosoms hervorgerufenes Geburtsgebrechen. Frauen haben zwei X-Chromosomen, wobei das gesunde X-Chromosom dominiert. Deshalb bricht die Krankheit bei Frauen nicht aus, sie können aber Trägerin des Defektes sein und diesen vererben. Bei Knaben – mit nur einem X-Chromosom – manifestiert sich DMD, falls sie Träger der Mutation sind. Betroffen ist ca. einer von 3500 neugeborenen Knaben.

Bei DMD fehlt das Protein Dystrophin. Dadurch werden die Muskelfasern zerstört, was zur fortschreitenden Lähmung der gesamten Muskulatur führt. DMD-Betroffene verlieren die Gehfähigkeit im Kindesalter und sind als Erwachsene oft auf ein Atemhilfsgerät angewiesen. Muskeldystrophie Duchenne führt zum Tod im frühen Erwachsenenalter; das vierzigste Lebensjahr wird selten erreicht.

Weitere Informationen:

[www.meh.ch/inhalt/muskeldystrophie-duchene](http://www.meh.ch/inhalt/muskeldystrophie-duchene)



### **Yannik, 26**

Yannik wohnt und arbeitet im MEH. Ihm ist es wichtig, in Zürich zu leben. «Ich bin ein Zürcher und bleibe ein Zürcher», sagt er. Eine Institution ausserhalb der Stadt kam für ihn nicht in Frage. Das MEH wurde ihm von seiner ehemaligen Schule vorgeschlagen. Er machte eine Besichtigung, erhielt einen freien Platz und hat deshalb gar nicht weitergesucht. Für ihn ist aber klar: «Am liebsten würde ich zuhause bei meinen Eltern wohnen. Für meine Mutter wurde aber das Zu-Bett-Bringen und das Aufnehmen am Morgen zu anstrengend.» Als Yannik mit 21 Jahren ins MEH zog, brachte das vor allem seinen Eltern wieder etwas Unabhängigkeit. Er fühle sich wohl im MEH, komme mit allen gut aus, sagt er und fügt an: «Aber zuhause ist es dennoch am schönsten!»







### Ueli, 30

Ueli wohnt am Obersee und pendelt zweimal pro Woche nach Zürich, um in der Werkstätte des MEH zu arbeiten. Von 2007 bis 2010 besuchte er hier die Ausbildung. Seit seinem Abschluss wendet er die Berufskennntnisse in der Werkstätte an.

Ueli arbeitet gerne in der Werkstätte. Er schätzt die gute, kollegiale Atmosphäre und die Möglichkeit, das zu machen, was er gerne tut und gut kann, nämlich Webseiten, Visitenkarten und Flyer gestalten. «Für mich gibt es in diesem Arbeitsbereich keine Alternative zum MEH. Mit meiner Behinderung kann ich nur im MEH arbeiten», erzählt er. Die Schule besuchte er in einer Institution in seinem Heimatkanton. Aber eine Anschlusslösung war dort nicht möglich und «ich war auch etwas unterfordert», fügt Ueli hinzu.

Grafische Arbeiten könnte Ueli auch zuhause erledigen. Computer und Programme hat er. «Aber es wäre schwierig, an Aufträge zu kommen. Zudem habe ich im MEH Arbeitskollegen und ich kann mich mit Fachleuten austauschen. Das ist mir beim Arbeiten wichtig.»

### Dominik, 18

Dominik zog vor drei Jahren ins MEH. Er besuchte die Schule in einer Institution in der Nähe seines Wohnortes, wechselte aber für das letzte Schuljahr in die Sonderschule des MEH. Als Powerchair-Hockey-Spieler hatte er gute Kontakte zu Bewohnern des MEH. Der Sport ist seine Leidenschaft und für ihn war klar: «Ich wollte für die Iron Cats, den Hockey-Club des MEH, spielen». Heute spielt Dominik nicht nur in der ersten Mannschaft der Iron Cats, sondern auch in der Schweizer Nationalmannschaft. Nach der Schule machte er im MEH die Ausbildung zum Praktiker Mediamatik. Zur Ausbildung gehört, dass im zweiten Lehrjahr ein Praktikum in einem Betrieb des ersten Arbeitsmarktes absolviert wird. Dieses Praktikum öffnete ihm die Tür zum Arbeitsleben: Nach dem Abschluss der Ausbildung im vergangenen Juli wurde ihm ein Arbeitsvertrag angeboten.

Im vergangenen Sommer zog er überdies mit einer Kollegin zusammen und seither führt er einen eigenen Haushalt. Bei diesem Projekt wurde er von Kollegen unterstützt, die er vom Hockey und dem MEH kannte. «Sie wohnen bereits seit einiger Zeit selbständig und wissen, worauf zu achten ist», sagt Dominik, «von ihren Erfahrungen konnte ich sehr profitieren!»

## Jugendheim Schenkung Dapples

# Selbständig und unabhängig werden

RUTH JÄGER WELLSTEIN

Die Schenkung Dapples fördert die soziale und berufliche Integration von Jugendlichen. Auf dem Areal nahe der EPI-Klinik wohnen junge Männer in verschiedenen Wohnformen und arbeiten in einer Trainings- und Orientierungswerkstatt oder in den Lehrwerkstätten. Eine hauseigene Berufsfachschule ergänzt das Angebot. Was die Institution ausmacht, erzählten mir Frank Weil, der pädagogische Leiter der Schenkung Dapples, Renée Schulthess, die Leiterin Begleitetes Wohnen, und Christoph Hug, der Leiter der Trainings- und Orientierungswerkstatt, am Ende eines langen Arbeitstages.

### Defizite versus Chancen

Zurzeit leben 25 junge Männer zwischen 16 und 22 Jahren in der Schenkung Dapples. Es sind zivil- oder strafrechtliche Gründe, die zur Massnahme Jugendheim führen. Frank Weil arbeitet seit 26 Jahren in der Schenkung Dapples. Er kennt somit zahlreiche Vorgeschichten, vielen gemeinsam sei das Aufwachsen in einem unberechenbaren Umfeld. Einige Jugendliche hätten sich bisher als eine Person erlebt, die störe oder minderwertig sei. Als ein Zuviel oder ein Zuwenig, wie es Frank Weil formuliert. Hier können sie sich im Laufe der Zeit als Mensch mit Stärken und Schwächen erfahren und persönliche Defizite ausgleichen. Hier erfahren sie vielleicht erstmals Verlässlichkeit. Was heute gilt, wird auch noch in fünf Jahren gelten. Längst nicht alle Jugendlichen machen hier den ganzen Weg, von der Berufsfindung bis zum Berufsabschluss. Es brauche viel Durchhaltewillen und Einsicht, um die Chance zu packen.

Vielen sei es hier schlicht zu anstrengend, wegen der Sozialpädagogen, scherzt Frank Weil. Die Sozialpädagogin Renée Schulthess nimmt den Ball auf. Sie beschreibt ihre Aufgabe wie folgt:

### Aus den Werkstätten Schenkung Dapples

Einen Schrank für den Familienzuwachs? Gerne. Tisch und Stühle für das Ferienhaus? Routine. Einen Neuanstrich der Küche? Eine Offerte folgt. Eine Metallkonstruktion für die geplante Pergola? Kein Problem! Eine Reparatur? Zeigen Sie mal. Aktuelle Produkte: Holzlaternen, Kerzenständer, Küchenbretter, Holzspiele. Im Verkauf am Adventsmarkt auf dem Areal der EPI-Klinik, Mittwoch, 27. November 2019, 15 bis 19 Uhr.



«Gute Pädagogik ist meiner Meinung nach eine Mischung aus Fürsorge, Zuwendung und knallharter Konfrontation. Der Umgang mit den Jugendlichen ist herzlich und humorvoll, aber ich schaue nicht weg, wenn einer früher aus der Schule läuft, abgemachte Regeln missachtet. Dann muss ich hinstehen und einen Konflikt in Kauf nehmen. Denn ich weiss, wenn ich den Jugendlichen mit seinen Problemen konfrontiere, kann daraus wieder Neues entstehen. Oder kurz gesagt: Reibung erzeugt Wärme.»

### Wohnen und Lernen

Die jungen Männer wohnen innerhalb einer Wohngruppe an der Bleulerstrasse, im BeWo-Haus an der Flühgasse oder in einer angemieteten Wohnung im Quartier. In den Wohngruppen werden die anfallenden Hausarbeiten durch die Anzahl Bewohner geteilt und im Ämtli-Plan festgeschrieben. Das eigene Zimmer und die eigene Wäsche muss jeder selber managen. Das Mittagessen liefert die heimeigene Zentralküche, in welcher auch Köche ausgebildet werden, auf die Wohngruppe. Das Abendessen kochen die Jugendlichen mit Unterstützung selber. In den Wohngruppen Villa und Casa strukturieren vier bis fünf Sozialpädagogen den Alltag. Im BeWo-Haus hingegen organisieren sich die Männer selber. Die Sozialpädagogen nehmen hier stärker die Rolle eines Coaches an. Trotzdem gilt diese Wohnform nicht als Kuschelzone. Wenn einer verschläft und zu spät in der Berufsschule oder Werkstatt erscheint, wird er am Ende des Tages darauf angesprochen. Wenn bei einem die Urinprobe

# Hier werden Blinde auf den Alltag vorbereitet



PASCAL WIEDERKEHR

Unsere Smartphone-Nutzung verändert die Gesellschaft. Aber sicher nicht nur zum Schlechten. «Es gibt Apps für Handys, mit denen man Texte fotografieren und sich vorlesen lassen kann. Das ist ideal beim Einkaufen», erklärt René Moser. Er ist Geschäftsführer des Vereins Blindenhaus Zürich. Der Verein vermietet in der ehemaligen Villa Hirsch, dem markanten Gebäude aus dem 19. Jahrhundert an der Seefeldstrasse 65, Zimmer an Blinde und Sehbehinderte.

«Das Leben als Blinder und Sehbehinderter war früher deutlich schwieriger», stimmt Vereinspräsident Beat Link zu. Hilfsmittel wie das Smartphone würden den Alltag erleichtern. Trotzdem, alles kann das Handy nicht übernehmen. «Wir plagen keinen Blinden mit Abstauben», sagt Moser augenzwinkernd. Der 60-Jährige wohnte von 1981 bis 1989 selbst im Haus.

## Blinde erhalten Hilfe beim Kochen

Moser und Link wissen, wovon sie sprechen. Beide sind sehbehindert. Mit ihrem Verein Blindenhaus Zürich verfolgen sie seit vielen Jahren ein Ziel: Blinde und Sehbehinderte, die dort leben, sollen lernen, sich in die Welt der Sehenden zu integrieren. Die 14 Zimmer sind aber nur als Zwischenlösung gedacht. Wer hier wohnt, geht in der Regel einer Arbeit oder einer Ausbildung nach. «Wir nehmen nicht jeden», betont der 67-jährige Link. «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner müssen den Willen haben, nach einer gewissen Zeit selbstständig in eine eigene Wohnung zu ziehen.»

Unterstützung erhalten sie beim Kochen und beim Putzen ihrer Zimmer oder beim Waschen durch eine Haushälterin. Die Bewohnerinnen und Bewohner teilen sich eine voll ausgestattete Küche und einen Gemeinschaftsraum, die Zimmer sind möbliert und haben Glasfaser- sowie Fernsehanschlüsse. Die Haushälterin ist lediglich dazu da, «lebenspraktische Fertigkeiten» zu vermitteln, wie es Vereinspräsident Link formuliert. Dazu gehört unter anderem, als sehbehinderte oder blinde Person kochen zu lernen. Wie bereitet man beispielsweise eine Röstli zu, wie brät

verdächtige Werte zeigt, bleibt die Konfrontation nicht aus. Die jungen Männer lernen nach und nach Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

## Träume verwirklichen

Christoph Hug arbeitet schon viele Jahre in der Schenkung Dapples, er freut sich, wie sich in dieser Zeit die individuelle Berufsfindung entwickelt hat. Die Schenkung bietet bereits in sechs Fachrichtungen interne Berufsabschlüsse an.

In die Trainings- und Orientierungswerkstatt kommen die Neuankömmlinge bereits nach der ersten Nacht im Haus. Arbeitsbeginn 7.30 Uhr. Je nach Neigung teile er den einen im Metallbereich und den andern im Holzbereich ein. Hier lernen die Jugendlichen Verhaltensweisen und Kompetenzen, die ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern. Sie trainieren Pünktlichkeit, Höflichkeit und das Einhalten von Regeln. Selber erarbeitete Produkte und kleine Reparaturen vermitteln ihnen erste Erfolgserlebnisse. Darauf folgen die Berufsfindung mit Schnuppereinsätzen in den Lehrbetrieben und schliesslich die Berufsausbildung. Wohin diese intensive Betreuung führen kann, erzählt er mit einer Anekdote. Ein ausgebildeter Maler, froh, endlich wegzukommen, machte sich beim Abschied so richtig Luft und versicherte für alle hörbar: «Die Schenkung ist ein Scheissort.» Doch nach Jahren kam er zurück, ans Ehemaligen-Fest. Und verkündete, er sei jetzt in einer Ausbildung zum Sozialpädagogen. Die Runde lachte. Da muss er sich irgendwo an einem starken Vorbild orientiert haben.



René Moser, Geschäftsführer des Blindenhaus Zürich, mit Vereinspräsident Beat Link (v.l.). Foto: pw.

man ein Spiegelei, wenn man den Inhalt der Pfanne nicht sieht? «Man hört genau hin», erklärt der pensionierte Banker Link. Das muss aber zuerst mal geübt sein. Das Blindenhaus zeigt betroffenen Menschen, wie sie den Alltag selbstständig bewältigen können, oder bringt ihnen den Umgang mit Ämtern und Behörden bei. Das Angebot richtet sich grundsätzlich eher an jüngere Männer und Frauen, die Mietverträge sind jeweils auf drei Jahre befristet. Es werden gemeinsam Ziele festgelegt und zwischendurch gibt es eine Standortbestimmung.

#### **Die Zeit nach dem Aufenthalt**

Der Schritt in die Selbstständigkeit klappt oft, aber nicht immer: «Wir sind stolz auf jeden, der es schafft», sagt Moser, der neben seinem Job als Geschäftsführer für die Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte in Zürich arbeitet. Nur wenige Bewohner seien in den letzten Jahren aus dem Haus, statt in eine eigene Wohnung, direkt in eine andere Institution mit intensiverer Betreuung gezogen.

In solchen Fällen gibt es beispielsweise die Stiftung Mühlehalde. Sie betreibt ein Wohnheim in Witikon. Dort kann man als blinder oder sehbehinderter Mensch seinen Lebensabend

verbringen. Ein anderes Angebot der Stiftung Mühlehalde heisst «Mobile – Begleitetes Wohnen». Es richtet sich an Personen, die durch ihre Sehbehinderung, Blindheit oder Hirnverletzung vorübergehend Unterstützung benötigen. «Wir sind quasi eine Zwischenstufe zwischen begleitetem Wohnen und einem Wohnheim», findet Link, der seit 15 Jahren Präsident des Verein Blindenhaus Zürich ist.

#### **WG-Probleme wie bei Sehenden**

Zurzeit leben fünf Männer und zwei Frauen im Haus. Die aktuellen Mieterinnen und Mieter sind zwischen 18 und 60 Jahre alt. Wie in jeder Wohngemeinschaft gibt es da manchmal Probleme. «Ein Thema ist natürlich der Mundraub», sagt Link. Daher hat der gemeinsame Kühlschrank nun abschliessbare Fächer. Und auch sonst unterscheidet sich das Leben von sehbehinderten und blinden Menschen in gewisser Hinsicht kaum von Sehenden. So zum Beispiel bei iPhone & Co. Smartphones sind zwar wichtige Hilfsmittel, sie verkommen aber trotzdem bei einigen zu oft zum Spielzeug. Eben wie bei vielen gut Sehenden auch.

# Bomben und Raketen

empfangen Ruth Kohler bei ihrem ersten Besuch im Alterszentrum Wildbach

DOROTHEE SCHMID

Ruth Kohler nennt ihre Spielleidenschaft «Computerlen». Auf dem iPad arbeitet sie sich jeden Tag durch Solitär, Puzzles, Sudoku, Kreuzworträtsel und gehört zu den weltweit 272 Millionen Menschen, die «Candy Crush» spielen. Mühle mag sie besonders, meistens misst sie sich mit Gegnern aus Polen, Bulgarien und Ungarn, gegen die sie trotz ehrgeizigem Engagement fast immer verliert.

Das iPad hat die richtige Grösse für die kleine Wohnung im Alterszentrum Wildbach. Vor zehn Monaten ist Ruth Kohler hier eingezogen. Die alte Wohnung in Höngg war nach dem Tod ihres Mannes zu gross, die Schleppe am Hang für Rücken und Knie zu beschwerlich geworden. Drei Jahre lang suchte sie nach dem richtigen Ort, besichtigte acht Altersheime, besuchte vor Weihnachten das hiesige Lichterfest und wusste: «Das hier ist Bombe!» Der Leiter, Herr Moeschler, begegnete ihr mit einer «Ausstrahlung wie eine Rakete» – und ihr Entscheid stand fest.

«Viel Licht, achtsam gesetzte Farben und ausgesuchte Materialien, das Alterszentrum Wildbach strahlt eine behagliche Wärme aus». Die Werbung in der hauseigenen Broschüre hält der kritischen Begutachtung stand. Der lichtdurchflutete Speisesaal mit viel Holz, der Cheminée-Raum mit den bequemen Sesseln und das Freiluftatrium mit Grünpflanzen sind einladend gestaltet.

Das Mittagessen nimmt Ruth Kohler im Saal ein. Sie schwärmt von den guten, abwechslungsreichen Menüs. Wünsche von BewohnerInnen werden gerne berücksichtigt, aktuell zum Beispiel «Zürcher Chatzgeschrei».

Manchmal kocht die vitale Seniorin in kleiner Runde im Atelier: «Zusammen Gemüse rüsten macht ungeheuer Spass!» Das Nachtessen bereitet sie sich in ihrer Wohnung zu, ein Kühlschrank ersetzt die Küche. «Leider ohne Gefrierfach, der einzige Mangel im ganzen Zentrum. Sonst finde ich einfach nichts Negatives hier!», betont Ruth Kohler.

Sie fühlt sich trotz räumlicher Enge wohl in ihren vier Wänden. Abends und nachts liest sie gerne, vor allem Biographien, schaut Filme und politische Sendungen oder ist am «Computerlen», um den Geist fit und beweglich zu halten. Die schönen eigenen Möbel schaffen eine heimelige Atmosphäre, ein Stuhl ist mit farbigem Gobelin überzogen, eine Handarbeit aus früheren Zeiten.

Ihr Sinn für Schönes und edle Materialien kommt nicht von ungefähr, denn ihr Vater besass ein Goldschmiedegeschäft an der Kuttelgasse. Als Schülerin musste sie regelmässig Silber putzen, deshalb wechselte sie für die Lehre in die Modebranche:



«Etwas mit Schönheit musste es schon sein!» Mit Unterbrüchen als au pair in Genf und England blieb sie als Mode-Verkäuferin an der Bahnhofstrasse, bis sie heiratete und nach Höngg zog. Als ihr Sohn erwachsen war, hätte sie ihren Beruf gerne wiederaufgenommen, aber ihr wurde beschieden, mit 50 zu alt für die Branche zu sein.

Nicht erstaunlich ist Ruth Kohler eine ausgesprochen elegante Erscheinung: schön frisiert, dezent geschminkt, die Kleider farblich abgestimmt. Mit ihrer lebhaften, zugewandten Art würde sie auch heute noch jede Kundin überzeugend beraten!

Tägliche Aktivitäten laden ein zu gemeinsamem Tun. Ruth Kohler besucht den wöchentlichen «Denksport», der immer mit Ping-Pong beginnt, und ist regelmässig beim Singen dabei.

Sie ist viel unterwegs, denn das Alterszentrum liegt für sie ideal. Das Quartier ist flach und in Gehdistanz zu ihren Lieblingsorten, den nahen Grünanlagen und dem See. Bekannte und Freundinnen trifft sie im «Freytag», und mit einem Buch verweilt sie gerne im Botanischen Garten oder im Patumbah-Park.

Beim Besuch empfängt mich die Titelmelodie aus dem Film «Der dritte Mann» – im Cheminée-Raum erklingt das Wunschkonzert für die BewohnerInnen. Aber auch auf der Abteilung mit besonderer Betreuung wird Attraktives geboten, häufig sogar Animalisches: Hühner, Meerschweinchen, Hund Fanny und andere kommen regelmässig zu Besuch und lassen sich streicheln und beschmusen. Jeden Dienstag findet der «Dackelzauber» statt: Hundezirkus vom Feinsten.

Im Alterszentrum Wildbach sind SeniorInnen gut aufgehoben beim Älter-Werden und Alt-Sein: In einer hübschen Wohnung mit Balkon, begleitet von freundlichem Personal, genährt von kulinarischen und kulturellen Angeboten und im regen Austausch mit jung gebliebenen Mitbewohnerinnen wie Ruth Kohler.

# Wo geistig behinderte Erwachsene ein Zuhause haben

## Ein Verein – drei Wohnheime

14

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTOS

Der «Verein Wohnheime im Seefeld» verfügt über drei Häuser:

### Kreuzstrasse

Vor etwas mehr als fünfzig Jahren wurde an der Kreuzstrasse 37 ein Wohnheim für erwerbstätige Frauen mit geistiger Behinderung eröffnet. Ziel war es, ihnen ein sicheres Zuhause bei gleichzeitiger optimaler Selbständigkeit zu bieten. Das Haus bietet Platz für 24 Personen. Da es über keinen rollstuhlgängigen Zugang verfügt, wohnen hier vor allem jüngere, mobile Frauen und unterdessen auch Männer, die ihrer Arbeit selbständig nachgehen können.

### Ottenweg

Die ersten Bewohnerinnen haben im Laufe der Zeit längst ihr Pensionsalter erreicht. Dadurch veränderten und erweiterten sich die Bedürfnisse. Am nahen Ottenweg konnte 1997 ein zweites Haus erworben, umgebaut und so mit einem grosszügigen, rollstuhlgängigen Eingang und mit einem Lift versehen werden. Hier wohnen vor allem ältere Menschen. Zwei Frauen, schon vor der Eröffnung der Kreuzstrasse während zehn Jahren gemeinsam in einem Heim, teilen nun schon seit über sechzig Jahre das gleiche Zuhause. Das schafft Vertrautheit und einen familiären Geist.

### Mainastrasse

An der Ecke Feldeggstrasse/Mainastrasse konnte der Verein einen Neubau realisieren, wo seit bald zehn Jahren Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung wohnen und im Hause selbst beschäftigt werden. Jene, die an der Kreuzstrasse wohnen, arbeiten alle auswärts an geschützten Arbeitsstellen, einige jüngere aus dem Haus am Ottenweg ebenfalls. Im Gegenzug bieten die drei Häuser auswärtigen Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten geschützte Arbeitsstellen in der Hauswirtschaft an. Die zentrale Lage und die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr begünstigen die Integration und ermöglichen den Bewohnerinnen und Bewohnern eine optimale Eigenständigkeit.

Die drei Wohnheime interessieren mich schon seit langem, denn ich wohne im Dreieck der drei Häuser und begegne ab und zu auf der Strasse Menschen, die hier zuhause sind. Wer sind sie? Wie sieht ihr Alltag aus? Dass wir mit dieser Ausgabe vom Kontakt das Thema Wohnheime aufnehmen, hat viel mit dieser Neugier zu tun.

Mit Reto Steffen, dem Gesamtleiter der drei Wohnheime, konnte ich ein Treffen vereinbaren. Er vermittelte mir dann in jedem Haus eine Person, mit der ich in den folgenden Wochen Kontakt aufnehmen durfte.

### Kreative Angebote in den drei Wohnheimen

Jedes der drei Häuser verfügt über ein Atelier, wo sich die Bewohnerinnen und Bewohner unter kompetenter Betreuung ohne Zwang handwerklich und kreativ betätigen können. An der Kreuzstrasse betrifft dies die Freizeit, an der Mainastrasse die zentrale Beschäftigung. Besonders beeindruckend ist das Atelier am Ottenweg. Da versammeln sich vier oder sechs Bewohnerinnen und vereinzelt Bewohner um einen grossen Tisch, plaudern miteinander oder sitzen konzentriert und versunken in ihre eigene individuelle Arbeit. Claudia, die Leiterin, bringt immer wieder neue Anregungen, die aufgenommen und je nach Fähigkeiten und eigener Fantasie umgesetzt werden können.

Jeden Donnerstag um 16 Uhr treffen sich Singfreudige aus den drei Wohnheimen im Speisesaal an der Kreuzstrasse zum gemeinsamen Singen. Und jeweils am Donnerstagabend wird Theater geprobt.

### Die nächsten öffentlichen Vorstellungen

Am 7. Dezember um 17 Uhr werden die «Cross-Street-Singers» der Wohnheime gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendchor «WitiTon» in der reformierten Kirche Witikon Weihnachts- und andere Lieder vortragen.

Die Theatergruppe wird mit ihrem neuen Stück «Alice im Wunderland» am 24. Januar 2020 um 20.15 Uhr und am 25. Januar 2020 um 19.30 Uhr im GZ Riesbach zu sehen sein.



### Mit Christina Henzmann vom Haus Kreuzstrasse unterwegs

Christina Henzmann lebt seit sieben Jahren im Wohnheim an der Kreuzstrasse. Sie hat das Heim dem Begleiteten Wohnen vorgezogen, weil sie hier besser betreut wird und sich sicherer fühlt. An vier Tagen in der Woche arbeitet sie in der Stiftung St. Jakob im Gewerbezentrum beim Viadukt, in der Abteilung Digitalisierung. Heute ist ihr freier Tag.

Ich hole Christina an der Kreuzstrasse ab. Sie freut sich auf einen Spaziergang, denn sie sei – sagt sie – sehr unternehmungslustig. Zuerst wenden wir uns dem See zu und folgen der Seepromenade.

Nein, im Bad Utoquai sei sie noch kaum jemals gewesen. Jedoch ist Schwimmen eines ihrer Hobbies. Sie schwimmt jeweils im Hallenbad von Urdorf, denn sie macht aktiv mit bei «PluSport Behindertensport Amt und Limmattal», und dies seit schon mehr als siebzehn Jahren, denn vorher arbeitete Christina in Urdorf. Sport ist für sie sehr wichtig. Auch die Leichtathletik gefällt ihr. Im vergangenen Jahr durfte sie an den National Summer Games von «Special Olympics Switzerland» in Genf

teilnehmen. Beim 100m-Lauf habe sie Gold gewonnen, erzählt sie nicht ohne Stolz.

Abgemacht haben wir, dass wir im Quartier «eis gönd go zieh». Darum kehren wir im Kiosk am Seefeldquai ein und trinken einen Cappuccino. Christina erzählt vom Wohnen im Heim. Was sie vor allem schätzt, ist die grosse Freiheit. Wenn sie nach dem Sport den Zug verpasst, kommt sie halt etwas später heim. Das stört niemanden. Sie macht auch gerne mit bei gemeinsamen Aktionen. Geplant ist in den nächsten Tagen ein Besuch auf der Landiwiese, wo eben das Theaterspektakel stattfindet. Es erstaunt sie, dass sich dafür nicht alle angemeldet haben. Viele ihrer Wohngenossinnen und Wohngenossen seien träger, schauen halt lieber zuhause fern. Sie aber freut sich auf jede Abwechslung, lernt gerne Neues kennen, besonders, wenn es so attraktiv daherkommt wie das bunte Treiben auf der Landiwiese. Auch liebt sie Ferienreisen, die vom Heim organisiert werden. Sie nimmt aber auch gerne teil an organisierten Carreisen, bei denen sie niemanden kennt. Schon fünf Mal sei sie so in Slowenien gewesen, immer im gleichen Hotel am Meer, wo es ihr sehr gefalle.

Wir folgen der Höschgasse hinauf bis zum Botanischen Garten, den sie schon lange nicht mehr aufgesucht habe. Die kleinen Zieräpfel sind gerade dabei, sich zu röten. Nun bin ich die, die ins Erzählen gerät über die verschiedenen Pflanzen. Eigentlich könnten wir da noch stundenlang verweilen. Beim Wasserbecken vor den Tropenhäusern, wo sich die riesigen Blätter der Victoria cruziana ausbreiten, holt Christina begeistert ihr Smartphone heraus, um einige Bilder zu schiessen. Ich mache es ihr nach und fotografiere meinerseits Christina an diesem Ort.

Das Tram bringt uns vom Hegibach- zum Kreuzplatz hinunter, und nach gut zwei Stunden beenden wir unsern Spaziergang. Christina nimmt ihren Hausschlüssel und öffnet uns die Türe zum Heim, wo eben die Probe fürs Dezemberkonzert begonnen hat.



**Regula Amsler, die Künstlerin am Ottenweg**

Im Wohnheim am Ottenweg lerne ich Regula Amsler kennen. Ich treffe sie im Atelierraum des Hauses an, wo eine Gruppe Bewohnerinnen unter sachkundiger Betreuung an ganz verschiedenen Projekten arbeitet. Regula Amsler liest in einem der fantastischen Bücher von Walter Moers. Von den Gesprächen rund um sie herum lässt sie sich nicht stören. Lesen ist ihre neue Leidenschaft. Bis vor kurzem war sie voll mit Zeichnen und Malen beschäftigt. An den Wänden hängen etliche von ihren Bildern, und von den zum Verkauf angebotenen Ansichtskarten im Gestell gehen viele auf Originale aus ihrer Hand zurück. Ihre Bilder zeugen von einem sicheren Strich und einer sensiblen Flächengestaltung. Oft dienen ihr als Anregung Abbildungen in Fachbüchern oder Kunstbänden, die sie frei umsetzt. Da gibt es verschiedenste Tierdarstellungen, Portraits von starken Frauenpersönlichkeiten und auch Gegenstände aus ihrem Alltag. Regula ist mit ihren 87 Jahren die älteste Bewohnerin am Ottenweg und noch erstaunlich fit. Geboren wurde sie in Stein am Rhein, was ihrem Dialekt anzuhören ist. Sie erzählt mir – plötzlich recht aufgeregt – von den Bombardierungen, die sie als junges Mädchen Ende des Zweiten Weltkriegs erlebte und denen sie nur mit Glück entkam. Eine ihrer Schulfreundinnen aber hatte es getroffen. Auf einer Panorama-Foto, die in ihrem Zimmer hängt, zeigt sie, wo die Bomben damals einschlugen.

In ihrem Zimmer steht auch ein Klavier, denn Musik ist eine weitere Begabung der vielseitigen Frau. Regelmässig kommt für sie die Klavierlehrerin Katharina Krebs aus dem Quartier vorbei, mit der sie manchmal vierhändig spielt. Für ihren Besuch spielt Regula heute eine Prélude von Chopin. Auch im heiminternen Chor singt Regula engagiert mit.





### Joel, der Tram- und Eisenbahn-Fan von der Mainaustrasse

Joel Widmer ist ein grosser Mann mit schönen blauen Augen und zugleich der jüngste Heimbewohner an der Mainaustrasse. Am Mittwochnachmittag wandern er und sein Kollege Karl mit ihrem Betreuer Richtung Stadelhofen. Während Karl von seinen Vogel- und Blumen-Zeichnungen erzählt, die er seinen Verwandten verschenkt hat, wirkt Joel in sich selbst gekehrt. Interesse zeigt er für die am Strassenrand parkierten Autos. Mit einem Auto hole ihn manchmal sein Vater ab, erklärt der Betreuer.

Es gibt verschiedene Strassen zu überqueren, die ein Lichtsignal haben. Joel reagiert darauf, er kennt die Farben Rot und Grün. Aufregung kommt in seine Stimme, als uns ein Tram überholt. «Zweier-Tram» verstehe ich. In der rechten Hand trägt Joel ein laminiertes A4-Blatt mit drei aufgeklebten Abbildungen: eine S-Bahn der ersten Generation, die Vorderansicht einer Lokomotive und eine Foto seines Vaters. In der linken Hand hält er ein kreditkartengrosses Bildchen eines Autos. Beides ist ihm sehr wichtig und ohne dies gehe er nicht ausser Haus, erzählt sein Betreuer.

Wir biegen in den Stadelhoferplatz ein. Wie ein Magnet zieht es Joel Richtung Bahnhof, wo Züge einfahren, halten und wieder wegfahren. Besonders gut lassen sie sich von der Fussgängerbrücke aus beobachten. Joel unterscheidet zwischen «weisser Zug» und «blauer Zug», den neueren S-Bahnen mit mehr Weiss als Blau und den älteren mit mehr Blau. Mit jedem einfahrenden Zug wird Joel lebendiger und sagt begeistert «blauer Zug». Eine überaus bunt bemalte Zugseinheit fährt ein. Joel schaut sofort wieder weg, dieser Zug interessiert ihn überhaupt nicht.

Es ist heiss an der Sonne, darum setzen wir uns auf dem Stadelhoferplatz unter die Platanen und bestellen ein Getränk. Joel setzt sich so, dass er die beste Aussicht auf die Trams hat. «Achter-Tram» verstehe ich gut, aber auch der Elfer kann zum



Achter werden, denn beide haben eine grüne Nummer. Das Fünfzehner-Tram löst besonders viel Begeisterung aus, während die rote Forchbahn für Joel uninteressant bleibt. Blau und weiss müssen Bahnen sein.

Nach knapp zwei Stunden machen wir uns auf den Rückweg, wieder entlang der Seefeldstrasse. Weit hinten taucht ein Tram auf. «Zweier-Tram» sagt Joel, lange bevor es mir gelingt, das winzige rote Feld mit der weissen Zahl über der Führerkabine zu entziffern.

Von seinem Zimmer an der Mainaustrasse aus sei es möglich, durch eine Häuserlücke etwas von den vorbeifahrenden Trams zu erblicken, und Joel sei fähig, mit schnellem Blick den Vierer vom Zweier zu unterscheiden. Das Vierer-Tram aber sei sein Favorit.



# Professionelle Hilfe im Haus Riesbach

## Krisenintervention für Kinder und Jugendliche

18



### SILVANA FERDICO

An der Türglocke des roten Backsteinhauses an der Neumünsterallee 16 steht schlicht «Riesbach». Es gehört der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime und bietet eine stationäre Krisenintervention für Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis sechzehn Jahren an.

Was bedeutet das genau?

Herr Beni Kuhn, langjähriger und erfahrener Leiter dieser Institution, nimmt sich Zeit, einige Fragen zu beantworten. Die Hauptaufgabe seiner Institution ist die notfallmässige Aufnahme von Kindern und Jugendlichen, welche in einer akuten Krise nicht in der Familie oder in ihrem sonstigen Lebensumfeld bleiben können. Die Überweisung erfolgt durch die sozialen Dienste, die KESB oder in Ausnahmefällen durch die Kinderschutzgruppe der Polizei. Ein Aufnahmegespräch erfolgt sobald als möglich, um die Kinder/Jugendlichen kennenzulernen und über den weiteren Verlauf zu informieren. Im «Riesbach» werden sie rund um die Uhr von erfahrenen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen betreut. Es hat Platz für zwanzig Kinder/Jugendliche.

Die meisten Kinder und Jugendlichen besuchen die interne Schule, vereinzelt ist auch ein externer Schulbesuch weiterhin möglich.

Wie reagieren die Kinder/Jugendlichen auf diese Ausnahmesituation? Herr Kuhn ist immer wieder erstaunt über die Resilienz

der Kinder. Trotz schweren Belastungen, schlechten Erfahrungen und den teilweise schlimmen Biografien verhalten sie sich wirklich wie Kinder: Sie lachen, spielen und machen jede Menge «Seich». Schwer verwehrte und vernachlässigte Kinder zeigen schon nach kurzer Zeit eine positive Entwicklung, die ihn immer wieder auf das Neue verblüfft.

Die Jugendlichen haben ihre Aufgaben im Haus, sie müssen ihr Zimmer in Ordnung halten und in der Küche mithelfen. Wie in einer Familie! Ab zwölf Jahren können sie an schulfreien Nachmittagen mit Freunden oder Freundinnen abmachen. Ab vierzehn Jahren gibt es auch einzelne Abendausgänge. Ein langsames Heranführen an die Normalität. Sie erhalten etwas Taschengeld zur freien Verfügung. Manchmal laufen Jugendlichen auch weg. Meist kommen sie nach einiger Zeit von selbst wieder, oder sie werden aufgegriffen und in das Haus Riesbach zurückgebracht.

Die Aufenthaltsdauer beträgt ungefähr drei Monate. Eine Rückkehr in die Familie wird mit flankierenden Massnahmen begleitet. Selbstverständlich werden die Eltern, sofern es möglich ist, mit «ins Boot» geholt, um eine gemeinsame Lösung zu finden. Ist dies nicht gegeben, wird nach anderen Lösungen, wie längerfristigen Platzierungen in Wohn- und Schulheimen oder Pflegefamilien gesucht. Bei ausländischen Eltern wird, falls nötig, ein kultureller Vermittler beigezogen. Die Kinder/Jugendlichen haben ein Mitspracherecht und können einen Kinderanwalt mit einbeziehen. Bei akuter Kindwohlgefährdung wird eine verdeckte Platzierung angeordnet. Selbsteinweisungen von Jugendlichen sind nicht möglich, dafür ist das Schlupfhuus zuständig.

Wie geht das Personal mit dieser grossen Verantwortung und auch mit der Belastung um?

Herr Kuhn ist schon sehr lange Leiter dieser Institution. Er hat langjährige, erfahrene Mitarbeiter, die ihn unterstützen. Für ihn ist dies nicht selbstverständlich, da die Arbeit für alle sehr anspruchsvoll ist. Bei regelmässigen Sitzungen und Besprechungen werden anstehende Probleme und Sorgen besprochen. Herr Kuhn hat immer eine offene Tür für seine Mitarbeiter.

# Eine Frauen-WG

## Sozialpädagogische Wohngruppe Altenhof



Fotos Regine Mätzler

**Su Treichler, unsere längjährige Mitstreiterin in der Kontakt-Redaktion, leitete über viele Jahre das Haus an der Altenhofstrasse 51. Unter ihrer Führung wurde das Heim in eine Wohngruppe für junge Frauen zwischen 15 und 20 Jahren umgewandelt mit einem frauenspezifischen sozialpädagogischen Konzept.**

### SU TREICHLER

Die traditionellen Rollenbilder für Mädchen und Knaben sind nicht gleichwertig und führen vor allem bei weiblichen Jugendlichen mit Bildungs- und Beziehungsmankos zu einer starken Selbstwertstörung. Sie haben aus unterschiedlichen Gründen Abwertung, Vernachlässigung und/oder Gewalt erlebt. Die Mädchenspezifische sozialpädagogische Arbeit in der Wohngruppe Altenhof hat zum Ziel, sie zu befähigen, ihre Verhaltensmuster zu hinterfragen und neue Lösungswege zu entwickeln, welche ihnen als Erwachsene ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Die Wohngruppe Altenhof bietet den weiblichen Jugendlichen den notwendigen geschützten Raum. Das ausschliesslich weibliche Team unterstützt sie darin, mit unterschiedlichen Verhaltensstrategien zu experimentieren und ihre Abhängigkeiten von anderen Menschen zu reflektieren, um so Selbstbewusstsein zu entwickeln und eigene Wege zu gehen.

Manche der jungen Frauen haben in schwierigen Zeiten ihrer Ausbildung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. In der Folge laufen sie Gefahr, einen Berufsabschluss zu verpassen und in

finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Darum ist es wichtig, sie in ihrer Berufsfindung und im Lernen so zu unterstützen, dass sie als Erwachsene einen befriedigenden Beruf ausüben können und zu wirtschaftlicher Selbständigkeit fähig sind. Sie werden ermuntert, sich nicht nur auf die traditionellen Frauenberufe zu fokussieren, sondern ihre vielfältigen beruflichen und persönlichen Möglichkeiten auszuloten und eine realistische berufliche Perspektive zu entwickeln.

Jede Jugendliche hat ein eigenes Zimmer und muss dieses auch pflegen. Im Turnus kochen die jungen Frauen in der Gemeinschaftsküche das Abendessen. Auch die Waschküche wird gemeinsam benutzt und gepflegt. Es gibt einen grossen Aufenthaltsraum, genannt «Hänger», und ein Fernsehzimmer.

Absolut nicht toleriert werden Besitz, Handel und Konsum von Drogen oder Alkohol jeglicher Art. Zigaretten sind davon ausgenommen, Rauchen ist jedoch nur auf der grossen Terrasse erlaubt. Wiederholte und schwere Regelverstösse können zum Ausschluss führen. In einem ersten Schritt gibt es ein Krisengespräch, wo diskutiert wird, was es braucht, um einem Ausschluss entgegen zu wirken.

Persönliche Integrität von Mädchen und Frauen ist nach wie vor gesellschaftlich nicht gewährleistet. Das Risiko, im häuslichen oder öffentlichen Raum Opfer von psychischer, körperlicher und/oder sexueller Gewalt zu werden, ist für Mädchen hoch. Weibliche Jugendliche, welche massive Grenzverletzungen erlebt haben, zeigen häufig Probleme in der Nähe-Distanz-Regulierung und haben ein belastetes Verhältnis zum eigenen Körper.

Die Mädchenspezifische sozialpädagogische Arbeit hat zum Ziel, diese weiblichen Jugendlichen vor weiteren Grenzverletzungen zu schützen, damit sie sich zu selbstbewussten Frauen entwickeln können, welche ihre eigenen Bedürfnisse kennen und sich selbstwirksam erleben. Die Wohngruppe Altenhof bietet dafür Fachkompetenz sowie Strukturen an.

# Wohnhaus Pro Filia

REGINE MÄTZLER

Das Haus Pro Filia an der Mühlebachstrasse 88 bietet maximal 32 Frauen zwischen 16 und 25 Jahren, die in Zürich in Ausbildung sind, preisgünstige Zimmer an. Im Moment wohnen hier 31 Frauen. Gut die Hälfte von ihnen sind Schweizerinnen. Andere kommen aus Estland, Polen, Deutschland, Spanien, Italien, Mali, Eritrea und Syrien. Zwei von ihnen sind Flüchtlinge, die eine kam als unbegleitetes Mädchen in die Schweiz. Eine heterogene, farbige Wohngemeinschaft findet sich hier zusammen, ideal, um in Zürich Fuss zu fassen.

Es ist Montagnachmittag. Ich habe unangemeldet geklingelt und werde von Sabine Corbat, der Leiterin, freundlich und entgegenkommend empfangen.

So mitten am Nachmittag ist es erstaunlich ruhig im Haus. Die jungen Frauen sind ja alle beschäftigt. Ein grosser Teil studiert an der Universität. Jüngere besuchen noch die Mittelschule, zum Beispiel das Gymnasium für Kunst und Sport, für das einige

von weit her nach Zürich kommen. Einige machen auch eine Berufslehre in Zürich. Sie alle wohnen hier selbständig. Es gibt keine sozialpädagogische Betreuung, wie das noch vor dem Umbau der Fall war (siehe Kasten). Frau Corbat ist zwar für Fragen jederzeit offen, jedoch sind es die Frauen, die sie ansprechen, wenn sie Rat brauchen. Sie sorgt aber dafür, dass im Haus Ordnung herrscht, und leitet die noch unselbständigeren Frauen dazu an, wie die gemeinsame Küche aufgeräumt und wie das eigene Zimmer sauber gehalten werden kann, meist diskret mit Zetteln, die an Türpfosten und an Anschlagbrettern hängen.

Das Haus verfügt, verteilt auf drei Stockwerke, über 24 Einzel- und vier Doppelzimmer. Männerbesuch ist auf den Zimmern nicht erlaubt. Das kommt vielen entgegen, denn sie wollen ja in Ruhe studieren können. Für muslimische Frauen ermöglicht diese Hausregel überhaupt hier erst das Wohnen. Für

20



Zwei Bewohnerinnen beim abendlichen Kochen. Foto Sabine Corbat.



# Kinderkarussell

Begegnungen unter den Bewohnerinnen bietet ein Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss Gelegenheit. Hinter dem Haus lädt ein schöner, grosser Garten zum Verweilen ein.

Für das Essen sind alle selber besorgt. Im Untergeschoss hat jedes der drei Stockwerke eine eigene Küchenkombination. Jede Bewohnerin verfügt über ein abschliessbares Vorratsfach und auch im Kühlschrank über einen privaten Teil. In der Regel kocht jede für sich, denn die Präsenzzeiten sind sehr unterschiedlich. Am Morgen schlüpfe alle fünf Minuten eine der Frauen aus dem Haus, erzählt Frau Corbat, und am Abend kommen sie nach und nach zurück, einige manchmal auch erst gegen Mitternacht, wenn sie abends nach der Uni noch einer Lohnarbeit nachgehen.

Der Bedarf, für die Zeit der Ausbildung in Zürich ein sicheres Zuhause zu finden, ist sehr gross, darum bleibt kein Zimmer lange leer. Die Aufenthaltsdauer währt je nach Ausbildung unterschiedlich lange. Eine der Bewohnerinnen ist schon seit sieben Jahren hier und macht nächstens ihren Abschluss an der Universität.

Pro Filia ist ein schweizerischer Verein, der sich für Anliegen von jungen Frauen engagiert (Vermittlung von Au-pair-Stellen, Schulen, Sprachreisen, preisgünstigem Wohnen und SOS-Bahnhofhilfe). Das Haus an der Mühlebachstrasse wurde 1957 vom Verein übernommen, der damals noch Katholischer Mädchenschutzverein Zürich hiess. Am Anfang stand es unter der Leitung von Ordensschwestern und beherbergte in Zweier- bis Viererzimmern insgesamt fünfzig Frauen. Zwischen 1977 und 1987 wurde es eine Art Erziehungsheim für fünfzehn- bis zwanzigjährige Mädchen mit psychologischer und sozialtherapeutischer Begleitung. Nach einem Umbau konnte das Wohnhaus 1988 in der heutigen Ausrichtung neu eröffnet werden: als ein Haus zum Wohnen für junge Frauen in Ausbildung.

## Autistische Nachbarschaft

21

IRENE VERDEGAAL

Natürlich kann eine Nachbarschaft nicht autistisch sein, denn nur Menschen können sich so verhalten. Und doch fühlt es sich vielfach so an, wenn ich im Riesbach meine Nachbarschaft näher betrachte. Aber die gute Nachricht zuerst, es gibt sie noch, die gute alte Nachbarschaft, wo man sich über die Gartenzäune austauscht und mit der Morgenzeitung in der Hand die Zeit vergisst, weil dies und das erzählt werden muss. Nebenbei werden sowohl Schnecken gerettet als auch einem Kind beim Überqueren geholfen. Schön ist das! Gelebte Nachbarschaft!

Aber eben: Es gibt eben auch die «autistische» Nachbarschaft, die trotz Abwesenheit von Hochhäusern und einer normalen Wohnsituation im Riesbach um sich greift. Zu Ohren ist mir gekommen, dass Nachbarn lieber fern wohnende Bekannte fragen, welche die Wohnung während der Ferienzeit betreuen, statt den Nachbarn den Schlüssel anzuvertrauen. Ebenfalls kenne ich Situationen, wo Kinder sich zwar anschauen, aber nicht miteinander spielen sollten, sondern von den Eltern lieber in die eigene Wohnung zurückgepfiffen werden. Am schlimmsten fand ich jedoch die Geschichte einer Nachbarin, die jährlich ein Strassenfest organisiert. Sie berichtet, dass just während der Feier eine Nachbarsfamilie – die selber halbwüchsige Kinder hat – wortlos über die Festbänke stieg und zielstrebig dem eigenen Hauseingang zustrebte. Nett grüssend, aber trotzdem. Wirklich nicht anstossen und plaudern? Nein? Lieber nach drinnen gehen? Schade.

Daher: Autismus greift nicht nur bei den Heranwachsenden um sich, sondern auch bei Nachbarschaftbeziehungen. Bedauerlich. Ich werde dagegen halten und auch nächstes Jahr am Strassenfest teilnehmen und «den Weg versperren». Eigenartige Dinge geschehen.

# Wie der Mittagstisch auf der Wynegg die Tagesschule ergänzt

22

LENA HOCHULI, TEXT UND FOTO

Viermal in der Woche wird es um die Mittagszeit auf dem Moränenhügel oben am Kartaus plötzlich sehr lebendig. Dann nämlich laufen, rennen oder schlendern rund dreissig Kinder Richtung Quartierhof Wynegg, um zum Mittagstisch auf den Hof zu gehen. Seit 22 Jahren bietet der Verein «Mittagstisch Weinegg» Mittagessen und Betreuung für Kinder an, die in der Umgebung des Hofes in die Schule gehen. Eine Köchin und ein Koch im Teilzeitpensum bereiten wöchentlich über hundert Essen zu. Während der Mittagszeit sind auch die Leiterin, Angela Hug-Mander, und Helfer im Einsatz.

Seit Mitte August 2019 hat das Schulhaus Kartaus, in dem die meisten Kinder des Mittagstischs zur Schule gehen, auf Tagesschulbetrieb umgestellt. Zunächst war unklar, wie sich diese Veränderung auf den Mittagstisch im Grünen auswirken und wie sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Mittagstisch gestalten würde. Heute besteht der Mittagstisch als privates Angebot wie früher weiter. Obwohl das Angebot des Mittagstischs doppelt so teuer ist wie die Betreuung in der Tagesschule, wird es weiterhin stark genutzt. Das Angebot auf dem Hof bietet den Kindern eine einzigartige Mittagsoase, sagt Hug-Mander. «Und es schafft Distanz zur Schule, denn auf dem Quartierhof

können die Schüler auf Bäume klettern oder während dem Essen dem Hufschmied zuschauen.» Viele Kinder sind mit ihren Familien auch in Arbeitsgruppen auf dem Quartierhof aktiv und kennen den Hof in- und auswendig.

Die Umstellung auf Tagesschulbetrieb im Schulhaus Kartaus verkürzte die Zeit auf dem Hof für die Kinder um eine halbe Stunde. Dass deshalb weniger Zeit zum Spielen und Herumtollen bleibt, bedauert Angela Hug-Mander. Die Verkürzung führte aber auch dazu, dass nun in zwei Schichten gegessen wird, die Fünft- und Sechstklässler kommen später auf dem Hof an. Oft essen diese nun gemeinsam mit der Köchin oder dem Koch und anderen Mitarbeitern und geniessen diese Zeit mit den Erwachsenen. «Oft fühlt es sich an wie an einem Familientisch», sagt Hug-Mander.

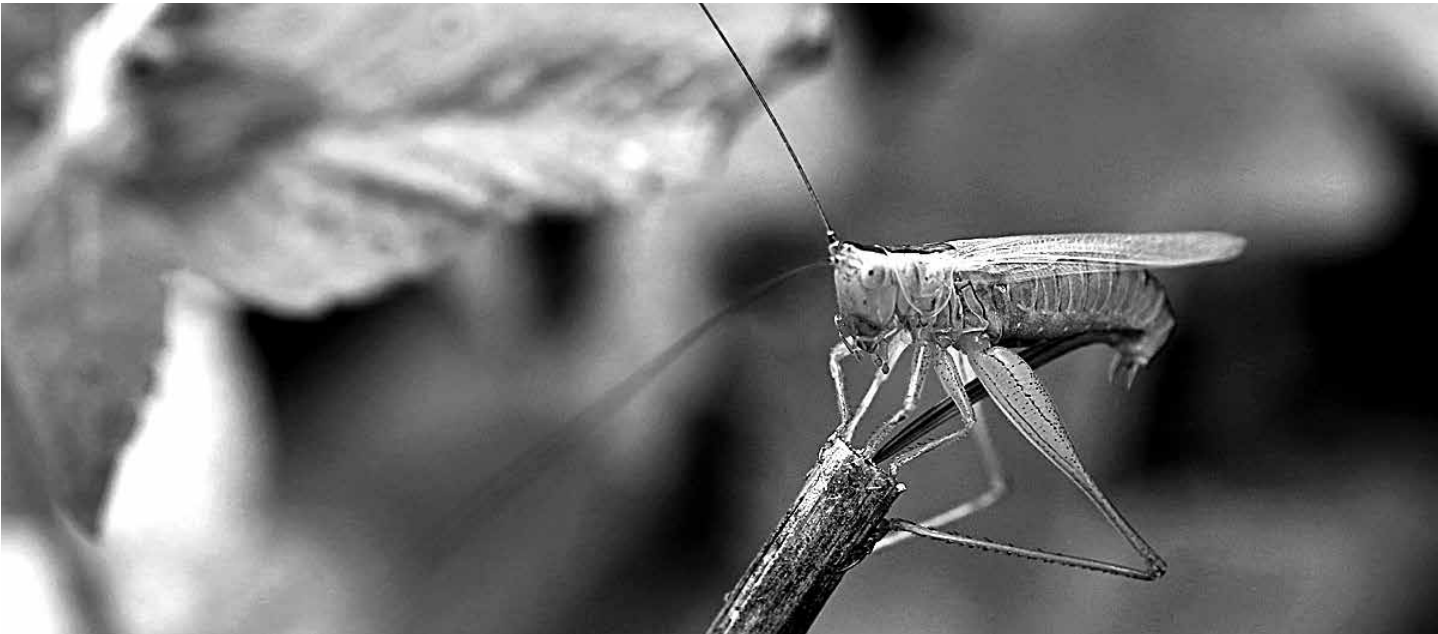
Nach den Sommerferien kommt eine neue Generation Kinder in die Schule und die Grossen treten aus der Primarschule aus. Ob der Mittagstisch Weinegg dann auch so gut besucht sein wird, ist noch offen. Hug-Mander ist sich aber sicher, dass die Hofatmosphäre diesen Mittagstisch einzigartig macht und denkt, dass er sich deshalb als wichtiges Angebot im Quartier behaupten wird.

Nach den nächsten Sommerferien wird eine neue Generation Kinder in die Schule kommen, und die Grossen werden aus der Primarschule austreten. Ob der Mittagstisch auf der Wynegg dann auch noch so gut besucht sein wird, steht noch offen. Hug-Mander ist sich aber sicher, dass die Hofatmosphäre diesen Mittagstisch einzigartig macht, und denkt, dass er sich deshalb als wichtiges Angebot im Quartier behaupten wird.

[www.mittagstisch-weinegg.ch](http://www.mittagstisch-weinegg.ch)



# Wo wohnen Tiere im Winter?



Die Langflüglige Schwertschrecke legt hier mit ihrer langen Legeröhre Eier in einen hohlen Pflanzenstengel. Foto: Christine Dobler Gross

## JONAS LANDOLT

Der Winter nähert sich und wir holen unsere warmen Kleider aus den Schränken. Draussen sind wir meist dick eingehüllt unterwegs. Unsere Wohnheime heizen wir auf angenehme 20 Grad. Wie aber meistern die Tiere diese harte Jahreszeit?

### Überwinterung im Süden

Diese Überwinterungsstrategie steht nur den fliegenden Tieren zur Verfügung. Als erstes kommen einem die Vögel in den Sinn. Fast alle Insektenfresser ziehen in den Süden. Arten, welche sich im Winter von Samen ernähren, überwintern teilweise bei uns. Sie sind froh, wenn im Garten die samentragenden Stauden stehen bleiben. Wer Karden im Garten hat, kann fast sicher mit einem Stieglitzbesuch rechnen. Es ziehen aber nicht nur Vögel in den Süden, sondern auch zwei Schmetterlingsarten! Der Distelfalter und der Admiral fliegen im Herbst in den Süden, um dort zu überwintern. Im Frühling kommen sie zurück und pflanzen sich bei uns fort.

### Überwinterung in Kältestarre

Die allermeisten wechselwarmen Tiere verbringen den Winter in einer Kältestarre. Viele Arten suchen dazu im Herbst einen frostsicheren Überwinterungsplatz auf, denn ein Gefrieren überleben sie nicht. Für Frösche, Erdkröten, Feuersalamander, Molche, Blindschleichen und Eidechsen sind deshalb Ast- und Steinhaufen, Gänge im Boden und weitere Verstecke überlebenswichtig. Besonders wertvoll sind Ast- und Steinhaufen, wenn man zuerst ein mindestens halbmertertiefes Loch gräbt, dieses mit grösseren Steinen und Ästen füllt und darüber den

Haufen erstellt. So können sich die Tiere in die Tiefe verkriechen und finden einen frostsicheren Platz. Unter den Insekten ist die Überwinterung als Adulttier eher selten. Aber es gibt doch ein paar Beispiele: Die Blaue Holzbiene überwintert in selbstgenagten Gängen in morschem Holz. Sie gehört deshalb zu den ersten Wildbienen, welche im zeitigen Frühling auftreten. Hummelköniginnen überwintern in Bodengängen und suchen schon im Februar blühende Weiden auf. Auch einige Schmetterlinge überwintern als Falter. So zum Beispiel der Kleine Fuchs, das Tagpfauenauge oder der Zitronenfalter.

### Überwinterung als Puppe oder Ei

Ein Grossteil der Insekten überwintert als Puppe oder Ei. Aber wo befinden sich diese Puppen und Eier? In vielen Fällen werden grössere, hohle Stauden verwendet. Aber was passiert in vielen Gärten im Herbst? Sie werden aufgeräumt, und es wird ein Grossteil der trockenen und unterdessen braunen Vegetation abgeschnitten und entsorgt. Damit nimmt man nicht nur den Vögeln wertvolles Winterfutter weg, sondern transportiert auch die in den Stauden überwinternden Insektenpuppen und -Eier ab. Wenn man nicht darum herum kommt, einen Teil abzuschneiden, kann man das Schnittgut auf einem Haufen im Garten belassen. Das schafft neue Überwinterungsplätze und ermöglicht es hoffentlich zumindest einem Teil der Insekten zu überleben. Optimalerweise lässt man die Stauden aber bis möglichst lange im kommenden Frühling stehen, damit die Insekten am von den Eltern geplanten Ort wieder schlüpfen können.



Die Villa Seeburg aufgenommen in den 1930er Jahren. Foto: Baugeschichtliches Archiv / Wolf Bender & Wolf Benders Erben

# Neues Leben im Seeburgpark

THOMAS DIMOV, VEREIN IN\_BETWEEN : CULTURE

Am 31. Juli 1970 erscheint in der NZZ folgende Nachricht: «Mit Bestürzung hat die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz davon Kenntnis erhalten, dass der Beschluss gefasst worden ist, die Villa zur Seeburg an der Zollikerstrasse 60 abzubauen, und dass die Abbrucharbeiten schon weit fortgeschritten sind.» Die Eigentümer hatten über Nacht vollendete Tatsachen geschaffen, um in letzter Minute einer Unterschutzstellung zu entgehen und eine von der Stadt abgelehnte Gesamtüberbauung zu forcieren.

In der Folge kam es dann doch noch zu einer Einigung, welche den Erwerb des Parks durch die Stadt und ein vierzigjähriges Bauverbot beinhaltete – allerdings erst nachdem die wohl schönste, von 1843 bis 1847 vom Architekten Leonhard Zeugheer im Auftrag von Heinrich Bodmer-Stockar geplante Neo-Renaissance-Villa der Stadt einem baukulturellen Frevel zum Opfer gefallen war.

Das Unheil hatte sich bereits ein halbes Jahrzehnt zuvor angedeutet, als das an die Villa angegliederte Ökonomiegebäude, das Gewächshaus und ein beträchtlicher Teil des Parkgeländes einem Verwaltungs- und Bürogebäude am Kirchenweg weichen mussten. Doch auch die Aufnahme der Villa zur Seeburg in die Liste der schutzwürdigen Baudenkmäler sollte sich als nutzlos erweisen. In einem weiteren Artikel wies die NZZ denn auch auf rechtliche Lücken in der Denkmalschutzverordnung hin und forderte, «dass in der Stadt Zürich die Aufgaben des Denkmalschutzes energischer und zielstrebig an die Hand genommen werden müssen.»

## Zwei Generationen später

Der Park hat zwar überlebt, aber an das verschwundene Baujuwel erinnern nur noch ein paar Fragmente: eine mit Weinreben bewachsene Pergola aus Sandsteinpfeilern, ein trocken gelegter

Brunnen, eine einsame Statue und eine schmuckvolle Metallpergola im unteren Gartenteil, die 2010 saniert wurde. Im Frühjahr dieses Jahres haben sie Gesellschaft durch den «Merkurgarten» erhalten: Das sind vierzig Gartenkisten, eine Feuerschale aus rostfarbenem Stahl, ein Gartenhaus aus SBB-Paletten. Und im zuvor auf der Kreuzbühlwiese beheimateten Gemeinschaftsgarten tauchen auch immer wieder noch ungewöhnlichere Objekte auf: Installationen von in- und ausländischen KünstlerInnen, welche die Kuratorin Hanga Séra bereits seit 2014 im Rahmen der Reihe «kunst pflanzen» einlädt, den Garten für sich zu entdecken und zu bespielen.

## Projekt für Gartenpavillon

Am früheren Standort des Ökonomiegebäudes der Seeburgvilla will der Trägerverein des Gartens diesen jetzt mit einem zweigeschossigen Pavillon ergänzen. Die





So könnte der geplante Pavillon im Seeburgpark aussehen. Visualisierung: Thomas Dimov

bestehende Pergola soll den Aussenbereich für ein Café im Erdgeschoss bilden, das Obergeschoss einen Projektraum für die Nutzung durch Quartierinitiativen aufnehmen. Für den Bau des Pavillons durch Freiwillige sollen Elemente der Architekturausstellung THINK EARTH! wiederverwendet werden, welche in einem Workshop mit Architekturstudierenden entstanden sind.

Den Pavillon und den Garten versteht der Verein auch als Antwort auf jüngste Entwicklungen im Seefeld, die durch einen

starken sozialen Wandel, verbunden mit Phänomenen der Desintegration und der Gentrifizierung gekennzeichnet sind. (vgl. Kontakt Nr. 243, September 2017, und Nr. 251, September 2019) Er will damit insbesondere Neuzuzügern einen nicht-kommerziell ausgerichteten Raum anbieten, um gemeinsam und im Austausch mit dem Quartier Projekte zu entwickeln. Die Stadt und der Quartierverein begrüssen die neue Initiative. Als nächstes soll eine Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Betriebskonzepts und zur Finanzierung gegründet werden.

Der Merkgarten im Seeburgpark. Foto: Thomas Dimov



### Merkgarten und Pflanzenlabyrinth

Der Merkgarten hat seit seiner vor sieben Jahren erfolgten Gründung durch den Verein in\_between : culture bereits eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Mit Unterstützung des Sozialdepartements und von Grün Stadt Zürich wurde als erstes ein rund fünfundzwanzig Jahre alter, verwilderter Quartier-Kräutergarten auf der Kreuzbühlwiese wiederbelebt und erweitert. Neben den bereits erwähnten mobilen Pflanzkisten wurde von den bis zu vierzig Gärtnern hier auch ein Gartenhaus als Projekt-raum mit vorgelagerter Bühne für Konzerte und Theaterveranstaltungen aufgestellt. Im Sommer 2017 erfolgte der Umzug auf das Dach des neu erstellten Migros-Provisoriums, wobei Teile des Gartens zur Nutzung durch die Anwohner und für Kunstaktionen im unteren Teil verblieben. Nach der Fertigstellung der neuen Migros-Filiale am Kreuzplatz wurde im Herbst 2019 das Provisorium abgebrochen, ein halbes Jahr nach dem Wegzug des Merkgartens in den Seeburgpark.

[www.merkgarten.ch](http://www.merkgarten.ch),  
[merkgarten@gmx.ch](mailto:merkgarten@gmx.ch)

Bereits seit 1994 lädt ein Pflanzenlabyrinth im unteren Teil des Seeburgparks zu meditativer Ruhe und Verweilen. Es ist ein Geschenk des Quartiervereins zu seinem 100-Jahr-Jubiläum und wird von einem guten Dutzend Frauen sorgfältig gehegt und gepflegt.

Zur Geschichte des Parks vergleiche auch Kontakt 230/2014.

**Geplant ist die Gründung einer Arbeitsgruppe am nächsten Seefeld-Stamm vom 12. Dezember 2019, 18 bis 20 Uhr im Hotel Seefeld, Seefeldstrasse 63, 8008 Zürich.**

# Vom Miller`s zum Millers

26



Das neuingerichtete Foyer vom Millers. Foto: zvg.

## HELEN POURNAZARI

Am 21. September 2019 hat das Millers den Apostroph hergegeben und nach einer umfänglichen Renovation wieder seine Türen geöffnet.

Wer das Millers einmal kannte, wird den Empfangsbereich kaum wiedererkennen.

«Das Millers ist nun nicht mehr nur ein urbaner Kulturraum, sondern mehr ein spannendes Theater mit einem Touch Glamour», verriet mir Andrea Fischer Schulthess, die jetzige künstlerische Leiterin des Hauses. Mit Hilfe der Bühnenbildnerin Cornelia Koch wurde an der

**Andrea Fischer Schulthess ist seit Beginn der Spielzeit 19/20 die neue künstlerische Leiterin des Millers. Zudem führt sie mit ihrem Mann Adrian Schulthess das Minitheater Hannibal.**

**Helen PourNazari ist Deutsch/Perserin, lebt seit zehn Jahren in der Schweiz und seit zwei Jahren im Quartier Riesbach. Sie hat angefangen, im Kontakt mitzuarbeiten, und gibt mit diesem Text ihr Debut.**

Umsetzung dieser Vision gearbeitet. So wurde dem einst im schlichten und eher kühlen Stil der 80er-Jahre gehaltenen Kabarett eine Prise Glamour eingehaucht. Beim Eintreten fühlt man sich wie in einer Art Wohnzimmer. Bunte, teils mit Samt bezogene Möbel sowie Beistelltische und Dekorationsartikel mit goldfarbenen Elementen sorgen für ein elegantes Flair. Teppiche, Vorhänge und verschiedene Tapeten geben dem Ganzen eine gewisse Wärme. Dieses Konzept wird sogar bis ins stille Örtchen durchgezogen. Der obere Teil der Wände sowie die Lüftungsrohre sind mit einem dezenten Petrolgrün gestrichen worden. Gekrönt wird die Rundum-Erneuerung durch einen roten Vorhang im Saal.

Ich sitze mit Andrea Fischer Schulthess gegenüber der eleganten Bar, die nun zum Anstossen einlädt, auf einem der neuen gemütlichen Sitzelemente. Der Geruch von «neu» liegt noch ein wenig in der Luft. Ermöglicht wurde all das unter anderem dadurch, dass vom

Schauspielhaus nicht mehr genutztes Inventar übernommen werden konnte. Zudem packte das gesamte Millers Team mit an.

«Das Millers war stets im Wandel, vom Jazz Club hin zu Kabarett und Theaterbühne», fährt sie fort. «Nun möchten wir diese Tradition des Wandels aufrechterhalten, indem wir aus Kabarett ein Cabaret machen, mit einem vielfältigeren Programm.» Zudem ist Frau Fischer Schulthess der Bezug zum Quartier sehr wichtig und sie wünscht sich, dass das Millers als Cabaret und als Bar viele Quartierbewohner anlocken kann.

### Als Nächstes im Programm:

23. November 20 Uhr, Tamara Cantieni – Bad Influencer

28. November 20 Uhr, Giant Poetry Slam mit Remo Zumstein und Nik Salsflausen

29. November 20 Uhr, Patti Basler und Philippe Kuhn – Nachsitzen – ZH-Premiere

30. November 20:00 Uhr, Late Night Drag #3 Feinster Schnee

6. bis 8. Dezember, «La Grande Bellezza» Cantautore Festival, künstlerische Leitung Pippo Pollina

10. bis 18. Dezember 2019, 19:30 Uhr, Lucullarium – The Last Supper

14. Dezember Spezial Lucullarium mit Christian Jott Jenny

# Neumünster-Konzerte

## Konzertperlen in Zürichs schönster Konzertkirche

Die von der AllBlues Konzert AG in der prachtvollen Neumünster-Kirche im Zürcher Seefeld seit 2007 präsentierten Konzerte begeistern ein immer grösseres Publikum durch eine einmalige Ambiance und erstklassige Akustik.

Am 11. Dezember kommt mit dem umwerfenden Raúl Midón eine der schönsten Soulstimmen ins Neumünster. Ende Januar 2020 gibt es einen Fado-Abend mit António Zambujo, eine wunderbare, neue und grosse Stimme aus Portugal. Dann das «Summerwind»-Duo des bestbekanntesten Trompeters Paolo Fresu mit dem Bassisten Lars Danielsson. Und schliesslich im Mai: Erzähler und Schriftsteller Pedro Lenz, begleitet vom Gitarristen Max Lässer mit ihrem «Soundtrack zum Leben im Mittelland» sowie das feurige Flamenco-Ensemble des spanischen Stargitarristen Tomatito, mit Sänger Kiki Cortinas, dem Perkussionisten Piraña und dem Tänzer Polito. Olé!

**Mi 11.12.19 Raul Midón**

**Mi 29.1.20 António Zambujo**

**Mi 11.3.20 Paolo Fresu/Danielsson «Summerwind»**

**Fr 8.5.20 Pedro Lenz & Max Lässer**

**Mi 13.5.20 Tomatito Flamenco Ensemble**

Infos: [www.allblues.ch](http://www.allblues.ch)



Lebewohlfabrik  
KULTURCLUB GALERIE

Fünfzehn wunderbare Konzerte und eine tolle Kunstaussstellung bilden das Dezember-Januar-Programm der Lebewohlfabrik an der Fröhlichstrasse. Ausführliche Details zu allen Veranstaltungen findet man auf [www.lebewohlfabrik.ch](http://www.lebewohlfabrik.ch).

Die Dezember-Januar-Schwerpunkte in Kürze:

Der Kontrabassist **Thomas Dürst** beehrt uns im Dezember als «artist of the month» mit drei feinen Jazzaperos: Einmal bringt er uns das polnische Gitarrenwunder Slawek Plizga, dann kommt er mit seinem Trio (Sybil Hofstettler, voc & Lea Gasser, acc) und last but not least mit dem grossartigen Violinisten Adam Taubitz und mit Dave Ruosch am Piano.

Bereits zum dritten Mal zeigt die Rümplanger Kunstmalerin **Renate Thüler** in der «Lebewohlfabrik» ihre neuesten Werke. Ihre lebendig-wilden Bilder sind oft inspiriert von Personen in speziellen Situationen. Aber auch der humorvolle Umgang mit Alltäglichem, wie Küchengeräten und Badekleidern, oder die Auseinandersetzung mit der politischen Gegenwart interessiert sie.

**US-Jazz-Superstar Paul McCandless (sax, oboe, b-cl)** mit seinem Quartett «Charged particles» aus Los Angeles, setzt am 12. Dezember das Highlight in der Lebewohlfabrik.



Die vier Dienstagskonzerte im Januar bespielt der 83jährige Pianist **Klaus Koenig**, eine Legende des Schweizer Jazz! Er kommt mit Patrick Sommer (b) und Andy Wetzstein (dr), seinem aktuellen Jazz Live Trio plus illustren Gästen und mit seinem Quintett «Seven Things».

**Pfarrei Erlöser Zürich, Zollikerstrasse 160, 8008 Zürich**  
**26. November 2019, 19:30 – 21:00, Pfarreisaal**

### Nur keine Politik in der Kirche!

Mit dem Sozialethiker und politisch engagierten Theologen Thomas Wallimann-Sasaki, Leiter des sozialetischen Instituts «ethik22», begeben wir uns in das Spannungsfeld von Kirche und Politik und suchen nach Leitplanken und Wegweisern.



Die kommerzialisierte Medizin verunsichert Patientinnen und Patienten: Ist eine ärztliche Empfehlung wirklich in meinem Interesse, oder stehen noch andere Motive dahinter? Welche Alternativen gibt es? – Für Gespräche, wo sich solche Fragen klären liessen, haben Ärztinnen und Ärzte immer weniger Zeit. Nicht selten ist die Besprechung schon vorbei, bis einem der entscheidende Punkt einfällt. Die Angebote der Akademie Menschenmedizin (amm) füllen einen kleinen Teil dieser Lücke: Wir begleiten Sie zu Ihrem Arzttermin und stehen Ihnen beratend zur Seite. Und im amm Café Med unterstützen Sie erfahrene Fachpersonen bei der Entscheidungsfindung in medizinischen Fragen. Persönlich. Unabhängig. Kostenlos.

Mehr Informationen unter [menschenmedizin.ch](http://menschenmedizin.ch)

#### Fachkundig begleitet zum Arzttermin

## amm Begleitung

Sie erwarten einen medizinischen Bescheid und der blosser Gedanke an die Besprechung bereitet Ihnen Bauchschmerzen?

Wir begleiten Sie kostenlos zu Ihrem Arzttermin und hören für Sie mit.

Die Akademie Menschenmedizin, kurz amm, ist ein unabhängiger Verein, der sich für eine menschenorientierte Heilkunst und ein faires Gesundheitssystem einsetzt.

Finden Sie weiterführende Informationen und weitere Angebote online auf [menschenmedizin.ch](http://menschenmedizin.ch)



#### Eine unabhängige Zweitmeinung

## amm Café Med

Im Café «Chez Marion» am Zähringerplatz jeden 2. und 4. Montag im Monat

Wir beraten Sie persönlich, unabhängig und kostenlos bei medizinischen Entscheidungen.

Die Akademie Menschenmedizin, kurz amm, ist ein unabhängiger Verein, der sich für eine menschenorientierte Heilkunst und ein faires Gesundheitssystem einsetzt.

Finden Sie weiterführende Informationen, Daten und die Namen der anwesenden Fachpersonen online auf [menschenmedizin.ch](http://menschenmedizin.ch)



INSERATE

**allblues** presents:

**Neumünster-Konzerte**  
2019/20, Kirche Neumünster Zürich • [neumuenster.ch](http://neumuenster.ch)

«Konzertperlen in Zürichs schönster Konzertkirche»

- Mi 11.12.19 **Raul Midón**  
A Wonderful Soul Voice
- Mi 29.1.20 **António Zambujo**  
Portugals neue grosse Fado-Stimme
- Mi 11.3.20 **Paolo Fresu & Lars Danielsson**  
«Summerwind»: Bass & Trompete
- Fr 8.5.20 **Pedro Lenz & Max Lässer**  
Der Soundtrack zum Leben im Mittelland
- Mi 13.5.20 **Tomatito Flamenco Ensemble**  
La guitarra flamenca



Patronat:



Stadt Zürich  
Kultur



YAMAHA

VORVERKAUF ABO und EINZELKARTEN:

[ticketcorner.ch](http://ticketcorner.ch)

[allblues.ch](http://allblues.ch)

VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG



**Adventsmärt**

**Stimmen Sie sich mit uns auf die Weihnachtszeit ein.**

**Mittwoch, 27. November 2019**  
**15.00 – 19.00 Uhr**

[www.epi-wohnwerk.ch/advent](http://www.epi-wohnwerk.ch/advent)  
 Schweizerische Epilepsie-Stiftung,  
 EPI WohnWerk, Bleulerstrasse 60, Zürich

**lernlade – zürich**

**Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht**      Einzelstunden  
 Alle Stufen

- **Probezeitbegleitung**
- **Lerncoaching**

Edwin Nyffeler-Gisler  
 Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
[www.lernlade-zueri.ch](http://www.lernlade-zueri.ch) | [info@lernlade-zueri.ch](mailto:info@lernlade-zueri.ch)

AM APOTHEKE  
 KREUZPLATZ



**Pharmazie und Ernährung ETH**

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf  
 Kreuzplatz 1 8032 Zürich  
 044 251 61 61  
[www.haut-und-ernaehrung.ch](http://www.haut-und-ernaehrung.ch)

**Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung**

Stiftung PWG

**Damit Ihr Miet-  
 haus Miethaus  
 bleibt**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.  
 043 322 14 14

**pwg.ch**  
 Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich



**«Wir haben viel gelernt im Kurs. Mit Vergnügen.»**

**EB Zürich**

EB Zürich, die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung  
 Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich  
[www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

[www.jazzimseefeld.ch](http://www.jazzimseefeld.ch)



**Konzerte 19:30**

**Eintritt Fr. 10.00 / Kollekte**

**27.11.19**

Unerhört Festival

**Christoph Irniger Trio & Loren Stillman**

Loren Stillman, Alto Saxophon / Christoph Irniger, Tenor Saxophon  
Raffaele Bossard, Kontrabass / Ziv Ravitz, Drums

**Herbie Kopf & Ensemble der Hochschule Luzern**

«Don't blame it on the G-string» - Octet music for strings & skins!

Elia Aregger, gitarre / Meret Siebenhaar, piano

Herbie Kopf e-bass, kompositionen

Alen Hodzic, schlagzeug / Helen Maier, violine

Alex Graf, violine / Meredith Kuliew, viola

Alexandra Leuenberger, violoncello

**18.12.19**

**Nolan Quinn Quartett**

Nolan Quinn, Trompete & Komposition / Oliver Illi, Klavier

Simon Quinn, Kontrabass / Giacomo Reggiani, Drums

**29.01.20**

**Türköz - Schütz - Sartorius Trio**

Sadet Türköz, vocal / Martin Schütz, cello

Julian Sartorius, drums

**Abendsfrüh Konzert**

**DAS MAGISCHE AMULETT**

**Mittwoch, 4.12.19, 15:00**

**Ein Theaterabenteuer mit viel Musik für Kinder ab 5 Jahren**

Mara und Tim begeben sich auf eine fantastische Reise ins Land der Drachen und Ritter und lüften das Geheimnis um das magische Amulett.

Es spielen mit: Judith Cuéno, Josef Mohamed und Musikstudierende der ZHdK, Text und Regie: Andrea Brunner

Ein Projekt der Datio Stiftung im Rahmen der Kinderkonzertreihe «abendsfrüh» in Zusammenarbeit mit den Zürcher Gemeinschaftszentren

Seefelder  
**CHLAUSMÄRT**

**Samstag, 7. Dezember 2019**

**12.00 - 19.00 Uhr**

**auf dem Riesbachplatz**

Samichlaus / Chlausbar

Kulinarisches aus aller Welt

Ponyreiten / Kerzenziehen / Kettenkarussell

Kindertanz und Theatergruppen

Kinderchöre / La Strada Orchestra

Fonduezelt / Märchenzelt



12.00 - 12.30	Tandem Schule Chor	Saal
12.30 - 13.00	Samichlaus	Platz
13.00 - 13.30	La Strada Orchestra	Saal
14.00 - 14.30	Märchenzelt	Saal
15.00 - 15.30	Kindertanz Riesbach	Saal
15.30 - 16.00	Samichlaus	Platz
16.00 - 16.30	Märchenzelt	Saal
17.00 - 17.30	Schulhaus Seefeld	Saal
17.30 - 18.00	Samichlaus	Platz
18.00 - 18.30	House Of Lace & Friends / Tanz	Saal
13.30 - 14.00	Ponyreiten	Platz
16.00 - 16.30	Ponyreiten	Platz



## Nachmittag des offenen Hauses



Besuchen Sie uns und informieren Sie sich bei Kaffee und Kuchen,  
jeden **Mittwoch** zwischen **14.00 und 16.00 Uhr**.

ARKADIA RESIDENZ, Südstrasse 24, 8008 Zürich, [www.arkadia.ch](http://www.arkadia.ch), 044 388 70 30

Unsere Zimmer sind auch für Gäste mit Ergänzungsleistungen finanzierbar.

«Dank dem MEH fand das Festival  
nicht ohne mich statt.»

Ajeev, Jahrgang 1998,  
Muskeldystrophie Typ Duchenne



Herzlichen Dank für Ihre Spende

Spendenkonto: UBS AG, Postfach, 8098 Zürich  
IBAN: CH42 0023 0230 4870 1401 N

**meh** für Menschen  
mit Körperbehinderung

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung · Lengghalde 1 · 8008 Zürich  
T 044 389 62 00 · [info@meh.ch](mailto:info@meh.ch) · [meh.ch](http://meh.ch)





**ERNST WIELAND AG**  
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch  
www.wieland-ag.ch

**Rad-Los!** Florastr. 38  
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich

sitzen, laufen, rollen...  
Die ersten zwei Räder  
um die Welt zu erobern.

KINDER    BUGGY    ALLTAG    ANHÄNGER



radlos.ch

# Wer kontrolliert, ob alles sitzt?



Kurzeinsätze für  
Luca Bernasconi  
gibt es nur bei uns.

**SPITEX**  
das Original

Spitex Zürich Limmat  
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich  
spitex-zuerich.ch

Überall für alle  
**SPITEX**  
Zürich

# Die Mobiliar.

## Persönlich und in Ihrer Nähe.

**Generalagentur Zürich**  
Christian Schindler

Nüschelerstrasse 45  
8021 Zürich  
T 044 217 99 11  
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

**die Mobiliar**

18052010/04/CA



**Jakob Kummer**  
**Weinhandlung**

unser Sortiment im Netz:

**www.kummerwein.ch**

oder im Quartierladen:

**Wildbachstr. 10, 8008 Zürich**

E-mail: [jk@kummerwein.ch](mailto:jk@kummerwein.ch)

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

**BACKbar**

**Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel**

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP

SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH

TELEFON & FAX 044 422 47 17



**Schreinerei TIGEL**

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass  
Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | [tigel.ch](http://tigel.ch)

**Wo Denken sichtbar wird**

**Schachclub Riesbach**



Jeden Dienstag im GZ Riesbach

Jugendliche: 18:00

Erwachsene: 20:00

**www.schachriesbach.ch**

galerie**sichtbar**

## LANDSCHAFTEN UND MEE(H)R

Fotografien von Hans Oberholzer

4. Oktober bis 18. Dezember 2019

ab 27. November auch mit Konzertfotografien zu 10 Jahren Jazz im Seefeld

**ÖFFNUNGSZEITEN:**

**Dienstag, Donnerstag + Freitag: 14:00 bis 18:00**

**Mittwoch: 9:00 bis 21:00 Samstag: 10:00 bis 13:00**



Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich  
Tel: 044 387 74 50 / gz-riesbach@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

INSERAT

chemicalmoonBABY.com  
Mittelstrasse 12, 8008 Zürich

**Wettbewerb**  
**LUFT & LICHT und LICHT & LUFT**  
**Preisgeld 12'000 CHF minimum**

Eurer Fantasie sind – wie immer – keine Grenzen gesetzt: Malerei, Skizze, Zeichnung, Video, Licht-Shows, etc. erlaubt. Mitmachen als Einzelperson, Gruppe, Team oder auch Familie möglich.

Nach Jurierung werden die Werke im chemicalmoonBABY ausgestellt (Villa/Terrasse/Garten).

Einsenden an **chemicalmoonBABY, Mittelstrasse 12, 8008 Zürich** oder via Email:  
**info@chemicalmoonbaby.com**

Teilnahmeschluss: **31.12.2019**

Licht-Shows bitte bis November anmelden

